

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

151 (2.7.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frel Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgan

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Montag, den 2. Juli 1951

Nr. 151

Kommunisten nehmen Waffenstillstandsvorschlag an

Radio Peking antwortet Ridgway - Verhandlungen erst in etwa zehn Tagen

Tokio (UP). Die Oberbefehlshaber der nordkoreanischen und chinesischen Truppen haben den Vorschlag zur Feuer Einstellung und Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen, den der Oberkommandierende der UN-Streitkräfte in Korea, General Ridgway am Samstagmorgen über alle verfügbaren Radiostationen verbreiten ließ, am Sonntagabend angenommen.

Die über Radio Peking erteilte Antwort lautet: „Ihre Erklärung vom 30. Juni da, Ja bezüglich Friedensbesprechungen haben wir erhalten. Wir sind ermächtigt, Ihnen mitzuteilen, daß wir bereit sind, Ihre Vertreter zu treffen, um Besprechungen für die Einstellung der Waffenhandlungen und die Schaffung des Friedens zu führen. Wir schlagen vor, daß die Zusammenkunft im Gebiet von Kaesong am 30. Breitengrad stattfindet. Sollten Sie Ihre Zustimmung geben, werden unsere Vertreter bereit sein, Ihre Repräsentanten zwischen dem 19. und 15. Juli zu treffen. Genannt: Kim Il Sung, Oberkommandierender der koreanischen Volksarmee; Peng Teh Hui, Befehlshaber der chinesischen Freiwilligen.“

Ein Sprecher des nordkoreanischen Funkensenders Pjöngjang erklärte einige Stunden später, daß die UN sich um einen Frieden in Korea bemühen, weil ihre militärischen Operationen gescheitert seien. Anschließend wurde der Vorschlag auf Feuer Einstellung von General Ridgway und die Antwort des nordkoreanischen und des chinesischen Oberbefehlshabers verlesen.

Die Stadt Kaesong, ungefähr 54 km nordwestlich von Seoul und etwa dreieinhalb km südlich des 38. Breitengrades, war durch Jahrhunderte die Hauptstadt Koreas. Sie liegt nun im „Niemandland“ am westlichen Ende der von den Kommunisten und den Truppen der UN errichteten Verteidigungsstellungen. Vor etwa einer Woche waren alliierte Panzer-Einheiten in Kaesong eingedrungen und fanden es verlassen. Sie zogen sich jedoch zurück und stehen nun in Sichtweite der alten Hauptstadt.

Weder General Ridgway noch seine Mitarbeiter waren am Sonntagabend bereit, die Veröffentlichung von Radio Peking zu kommentieren. Es ist jedoch bekannt geworden, daß es für General Ridgway notwendig sein würde, neue Instruktionen abzuwarten, da sein Feuer-Einstellungsangebot ausdrücklich dahin lautete, Verhandlungen am Bord des dänischen Lazarettsschiffes „Jutlandia“ zu führen.

Das Korea-Programm der UN

Während die offiziellen Stellen in Washington sich bei der Beurteilung der Lage in Korea größte Zurückhaltung auferlegen, wandte sich der republikanische Senator Taft dage-

gen, das von den kommunistischen Oberbefehlshabern Bedingungen hinsichtlich Zeit und Ort der Verhandlungen gestellt worden sind. Dies gebe Anlaß zu einigen Zweifeln an der Ernsthaftigkeit der kommunistischen Bereitschaft zu einem Waffenstillstand. Der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des Senats, Tom Connally (Demokrat) sagte dagegen, er sei „sehr glücklich über die Absichten auf einen Waffenstillstand und Friedensschluß“. Unterstaatssekretär Rusk erklärte, er plane augenblicklich keine Beratungen mit den anderen 15 Nationen, die Truppen in Nordkorea stehen haben, halte sich jedoch zu Verfügung, falls Besprechungen erwünscht seien. Präsident Truman wird für Sonntagabend in Washington zurück erwartet.

Die UN sind bereit, schleunigt einen Überwachungs-ausschuss nach Korea zu schicken, der für die Einhaltung eines Feuer-Einstellungsabkommens zwischen den kämpfenden Armeen zu sorgen hätte.

Den Verlauf der Verhandlungen denkt man sich in Kreisen der UN folgendermaßen: Zunächst müßten die Oberkommandierenden oder ihre Beauftragten sich über die Einstellung der Feindseligkeiten einigen. Da beide Seiten bereit zu sein scheinen, die Kampfhandlungen zu beenden und vorerst keine politischen Probleme anzuschneiden, ist anzunehmen, daß die sogenannte „Feuer-Einstellung“ schon bei der ersten Zusammenkunft beschlossen wird. Danach hätten die Parlamentäre die Aufgabe, ein „Waffenstillstandsabkommen“ auszuarbeiten, in dem die entmilitarisierte Zone zwischen den Armeen, die beiderseitige Räumung des Kampfgebietes durch die Truppen und die Überwachung der Kampfruhe festgelegt werden. Diese Verhandlungen werden wahrscheinlich einige Zeit in Anspruch nehmen. Wenn schließlich der Waffenstillstand beschlossen worden ist, können die politischen Verhandlungen beginnen, die sich aller Voraussicht nach sehr langwierig und schwierig gestalten werden.

Shinwell erwartet Außenminister-Konferenz

Der britische Verteidigungsminister Emanuel Shinwell erklärte in einer Versammlung der Labour-Party in Manchester: „Wir müssen vorsichtig sein und nicht zu rasch vorgehen“. Er begründete jedoch die Entwicklung, die sich angebahnt hat und sagte voraus, daß nun in Kürze mit einer Konferenz der Außenminister zu rechnen sei. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums sagte: „Die Annahme des Vorschlages für einen Waffenstillstand begrüßen wir. Wir hoffen, daß es zu einer Feuer-Einstellung kommt. Man muß sich nur fragen, ob die Verzögerung um mindestens zehn Tage notwendig ist.“

In ähnlichem Sinne äußerte sich ein Spre-

cher des Pariser Außenministeriums, der die Hinauszögerung des Verhandlungsbeginns als „unnötig“ bezeichnete. Auch aus den übrigen Hauptstädten Europas, in denen man die Entspannung in Korea mit großer Erleichterung zur Kenntnis nahm, hört man Stimmen der Freude und der Hoffnung, daß ein wichtiger Schritt zur Erlangung des Friedens erfolgt sei.

Dr. Adenauer bezeichnete die Annahme des Feuer-Einstellungs-Vorschlages als einen klaren Erfolg der Politik der USA. Der Bundeskanzler sagte auf eine Anfrage der United Press: „Es zeigt sich auf das deutlichste, daß die Kommunisten nur und ausschließlich die Sprache der Macht verstehen.“

Gefecht bei Kumsong

Bevor sich die Kommunisten zu den von General Ridgway vorgeschlagenen Waffenstillstandsverhandlungen bereit erklärt hatten, kam es nördlich von Kumsong zu einem größeren Gefecht. Die Artillerie der Alliierten eröffnete das Feuer auf einen kommunistischen Verband in Bataillonstärke, der fliehen und ein paar hundert Tote auf dem Schlachtfeld zurücklassen mußte. An den übrigen Teilen der Fronten kam es nur zu Kämpfen zwischen Spähtruppen. Das Flugfeld von Pjöngjang wurde von US-Flugzeugen mit Bomben, gelertem Benzin und Raketen belegt und das Hauptquartier der Chinesen von Düsenjägern angegriffen.

Lübke verhandelt mit BHE

Proteste gegen einen „Nordweststaat“

Kiel (UP). Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Lübke (CDU) erklärte vor Pressevertretern, daß er Verhandlungen mit dem Block der Heimatverbände und Entrechteten über eine Beteiligung an der Landesregierung aufgenommen habe. Er hoffe, daß der BHE-Landesvorsitzende Waldemar Kraft sich auf Grund der ihm in Bonn vom Bundeskanzler und vom Bundesfinanzminister gegebenen Zusätze bereit erklären werde, die bisherige Koalition zwischen BHE und dem „Deutschen Wahlblock“ (CDU, FDP, DP) fortzusetzen. Die SPD-Opposition werde zwar laufend unterrichtet, doch sei nicht beabsichtigt, mit ihr in Verhandlungen einzutreten.

Schleswig-Holstein sei in der Lage, als eigenes Land zu bestehen, es komme nur darauf an, „daß die Bundesländer ihm so lange ein Stück Not abnehmen, bis es imstande ist, sich selbst zu helfen.“ Diese Bemerkung wird in unterrichteten Kreisen als Ablehnung der Pläne des Bundestagsausschusses für innergebietliche Neuordnung ausgelegt, in die auch Schleswig-Holstein einbezogen wurde.

Der Bremer Senatspräsident Kalsen und die Fraktion der FDP in Bremen protestierten ebenfalls gegen den Vorschlag der Bildung eines „Nordweststaates“. Die Selbstständigkeit der Hansestädte, so erklärten sie, müsse unter allen Umständen aufrechterhalten werden.

Regierungskrise in Athen

Athen (UP). Ministerpräsident Venizelos erklärte, daß er zurücktreten wolle. König Paul von Griechenland ersuchte ihn jedoch, im Amt zu bleiben. Vorher hatte der stellvertretende Ministerpräsident Papandreu angekündigt, er wolle zurücktreten, da Venizelos lebenswichtige wirtschaftliche Probleme des Landes vernachlässige. Papandreu gab bekannt, daß sieben weitere Minister, die alle Mitglieder seiner sozialdemokratischen Partei sind, ebenfalls aus der Regierung ausscheiden würden.

Der deutsche Generalkonsul von New York, Heinz Krekeler, der kürzlich zum Geschäftsträger bei der US-Regierung ernannt wurde, hat seine Dienststelle in Washington eröffnet.

Die Bildung eines Mittelmeerpakts verlangten vier Mitglieder des US-Kongresses in einer Resolution. Sollte dies nicht möglich sein, dann müßten Griechenland, die Türkei und Spanien in den Atlantikpakt aufgenommen werden.

Die Regierung Venezuelas gab die Ernennung von Andres Paul zum Generalkonsul in Frankfurt am Main bekannt.

Mit Carl Orffs „Die Bernauerin“ wurden die diesjährigen Münchner Opernfestspiele eröffnet. Auf den weiteren Programmen stehen 20 Richard-Wagner-Aufführungen und Opern klassischer Komponisten, wie Richard Strauss und Mozart.

Der britische Außenminister Morrison empfing den regierenden Bürgermeister von Berlin Ernst Reuter und den ersten Bürgermeister Hamburgs, Max Brauer.

Botschafter Dr. Dumant überreichte Königin Juliana von Holland sein Beglaubigungsschreiben als erster deutscher diplomatischer Vertreter in Holland nach dem Kriege.

Der Gesandte von Peru, Louis Linats, hat dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Erhöhte Umsatzsteuer in Kraft getreten

Regelung der Sonder- und Ausgleichsteuern — Handelsabkommen mit Italien

Bonn (UP). Das „Gesetz zur Änderung des Umsatzsteuer- und Beförderungsteuer-Gesetzes“ ist im Bundesgesetzblatt verkündet worden und damit in Kraft getreten. Der wesentliche Inhalt des Gesetzes ist die allgemeine Erhöhung der Umsatzsteuer von drei auf vier Prozent mit Wirkung vom 1. Juli.

Ausgenommen von der Erhöhung sind wichtige Nahrungsmittel, um einen eventuellen Preisanstieg für diese Waren zu vermeiden. Für Frischmilch, Nahrungsfette, Zucker, Grieß und Teigwaren wird künftig eine dreiprozentige Umsatzsteuer erhoben und für Getreide, Mehl und Backwaren einundneunzig Prozent. Die Krankenhäuser der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und die amtlich anerkannten Verbände der freien Wohlfahrtspflege wurden von der Umsatzsteuer befreit.

Die Sondersteuer für Unternehmen mit einem Gesamtjahresumsatz von mehr als einer Million DM entfällt künftig. Die bisherige Freigrenze für die Besteuerung der Privatgelehrten, Künstler, Schriftsteller, Handlungsagenten und Makler wird vom 1. Januar 1951 an auf den doppelten Betrag, nämlich auf 12.000 DM jährlich, erhöht. In diese Vergünstigung werden von demselben Zeitpunkt an auch Journalisten einbezogen.

Die Ausgleichsteuer, die bei der Einfuhr neben den Zöllen erhoben wird und die zum Ausgleich der Belastung von inländischen Erzeugnissen durch die Umsatzsteuer dient, wird im allgemeinen ebenfalls auf 4 Prozent erhöht. Die bei der Umsatzsteuer geltenden ermäßigten Steuersätze werden auch bei der Ausgleichsteuer aufrechterhalten. Für die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Nahrungs- und Genußmitteln, sowie von Halbwaren und Fertigwaren kann die Ausgleichsteuer nach näherer Bestimmung der Bundesregierung allerdings auch auf 6 Prozent erhöht werden.

Gleichzeitig mit dem Umsatzsteueränderungsgesetz tritt die „Verordnung zur Änderung und Ergänzung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz“ in Kraft. Danach wird die Zusatzsteuer grundsätzlich auf Fabrikationsunternehmen, die ihre selbsthergestellten Erzeugnisse direkt an ihre Ver-

braucher liefern, ausgesetzt. Außerdem werden zur Förderung des Exports die Ausfuhrhändlervergütung und die Ausfuhrvergütung erhöht.

Mit der Inkraftsetzung des abgeänderten Einkommen- und Körperschaftsteuergesetzes fallen vom 1. Juli an die Steuervergünstigungen für den Mehrarbeitslohn weg. Erstmals für den Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 30. Juni beginnt, muß der Arbeitgeber den Mehrarbeitslohn wieder dem Normalarbeitslohn zurechnen und die Lohnsteuer von dem zusammengerechneten Arbeitslohn einbehalten. Dagegen sind die gesetzlichen oder tariflichen Zuschläge für Mehrarbeit sowie für Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit wie bisher völlig steuerfrei, wenn der Arbeitslohn ohne diese Zuschläge insgesamt 7200 DM im Kalenderjahr nicht übersteigt.

Ein neues Handelsabkommen zwischen der Bundesrepublik und Italien ist am Sonntagabend unterzeichnet worden. Es gelangt vom 1. Juli an vorläufig zur Anwendung und gilt bis zum 31. Dezember 1951. Die Veröffentlichung des Abkommens soll zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Die Ausschreibungen für die Einfuhr italienischer Erzeugnisse in Deutschland werden vom 1. Juli an im „Bundesanzeiger“ in der üblichen Weise bekanntgegeben.

Schäffer denkt an fünf Milliarden

Aufbringung des Verteidigungsbeitrags

Regensburg (UP). Zur Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrags erklärte Bundesfinanzminister Schäffer auf einer CSU-Kundgebung in Regensburg, er sei bereit, bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit des deutschen Steuerzahlers zu gehen, „aber wo diese Grenze ist, bestimmt der deutsche Finanzminister und nicht die Besatzungsmächte“. Schäffer sagte, er habe hierfür vorläufig einen Betrag von fünf Milliarden DM vorgesehen. „Sollte das nicht genügen, müßte man sich über andere Möglichkeiten freundschaftlich gleichberechtigt aussprechen“. Der Minister ließ durchblicken, daß er in diesem Zusammenhang an Auslandskredite denke.

Vorwort des Friedens?

Von Paul Bourdin

Auch autoritäre Regime müssen mit ihrer öffentlichen Meinung rechnen, sonst brauchen sie ja keine Propaganda. Erst wenn diese nicht mehr ausreicht, tritt an ihre Stelle der Terror. Es wäre daher falsch, die sowjetische oder chinesische Propaganda verächtlich abzutun. Sie läßt frühzeitig erkennen, worauf eine Bevölkerung, der man praktisch alles verschweigen könnte, vorbereitet werden soll. Untersucht man unter diesem Gesichtspunkt die Propaganda Moskaus und Pekingens in den letzten Wochen, so erweist sich der Waffenstillstandsvorschlag Maliks als eine von langer Hand vorbereitete Initiative der Sowjets, der die Chinesen zögernd gefolgt sind.

Am 16. Mai veröffentlichte die „Prawda“ eine Besprechung des 13. Bandes der Werke Stalins, der vor einiger Zeit erschien. Aufschlußreich an dieser Rezension ist weniger ihr Umfang von anderthalb Seiten, als die Auswahl der Zitate. Dieser 13. Band behandelt den Zeitraum vom Juli 1939 bis zum Januar 1941. Stalin erzählt darin — und vor allem „Prawda“ gibt diese Stelle genau wieder —, was er 1932 dem amerikanischen Journalisten Barnes auf seine Frage über die Haltung des sowjetischen und des amerikanischen Volkes zu der Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts zwischen ihren beiden Ländern geantwortet hat. 5 1/2 Wochen später, am 23. Juni 1951, wiederholt Malik im Rundfunk der UN in aller Ausführlichkeit diese Antwort, von der wir hier nur den entscheidenden Satz anführen können: „Die Völker und die Regierung der Sowjetunion wünschen, daß niemals und unter keinen Umständen ein bewaffneter Konflikt zwischen den beiden Ländern entsteht.“

Am 18. Mai 1951 verbreitet der Moskauer Rundfunk einen in Washington selbst kaum beachteten Vorschlag des Senators Johnson, der Senat solle die UN auffordern, am Jahrestag des Kriegsausbruchs einen Waffenstillstand am 38. Breitengrad zustande zu bringen. Die Sendung wird mehrfach wiederholt, und am Tage darauf erscheint Johnsons Vorschlag auch an hervorragender Stelle in den Moskauer Zeitungen. Zum ersten Male ist also fünf Wochen vor dem Angebot Maliks der öffentlichen Meinung der Sowjetunion ein Waffenstillstand am 38. Breitengrad als ernstzunehmende Lösung des Korea-Konflikts vorgeschlagen worden.

Selbstverständlich ist kein sowjetischer Vorschlag von propagandistischen Absichten frei. Das schließt keineswegs aus, daß er einen ersten Zweck verfolgt, und wäre es nur der, die Weltöffentlichkeit und — was für die Beurteilung seiner Aufrichtigkeit wichtiger ist — die eigene Bevölkerung an eine neue Beurteilung und Entwicklung zu gewöhnen. Vor allem aber erfolgt durch eine solche Propaganda gleichzeitig eine Festlegung gegenüber der eigenen öffentlichen Meinung. Im Falle Korea ist dies bereits weitgehend geschehen.

Der Kreml hat sich durch die Erklärung Maliks amtlich zum Schutzpatron des schwer kämpfenden China und zum Waffenstillstandsvermittler gemacht und müßte ein eventuelles Scheitern dieser Mission nicht nur gegenüber seinem eigenen, sondern auch gegenüber dem chinesischen Volke plausibel begründen. Der Rundfunk und die Presse Moskaus haben dem Vorschlag Maliks seit dem 23. Juni eine große Publizität gegeben. Am 25. Juni schrieb die „Prawda“ in einem auch von Radio Moskau wiedergegebenen Leitartikel: „Das erste Echo zeigt, daß die von Malik vorgebrachten Gedanken eine breite Unterstützung in den demokratischen Kreisen aller Länder finden, selbst in der konservativen bürgerlichen Presse.“ Am 26. Juni kommentierte die TASS-Agentur die doch sehr reservierte Rede Trumans: „Der Präsident war gezwungen, dem Vorschlag Maliks seine Zustimmung zu geben.“ Die chinesische Presse veröffentlichte zwar die Rede Maliks mit beständiger Verspätung, dann aber begrüßte die Pekingener „Volkszeitung“, das Blatt Mao-Tse-Tungs, in einem vom Rundfunk verbreiteten Leitartikel diesen Vorschlag mit befohlener Begeisterung. Am 26. Juni folgte schließlich der Sender Pjöngjang. Und aus einer Schrift Mao-Tse-Tungs zitierte die Pekingener „Volkszeitung“ vor kurzem: „Wenn jemand erfolgreich sein will, muß er seine Ideen dem Gesetz der äußeren Welt anpassen, sonst wird er bei ihrer Verwirklichung scheitern.“ Das Blatt fügte hinzu: „Mao-Tse-Tung ist solch ein Führer.“

Nach diesem vielstimmigen Konzert müßte es auch totalitären Regimen wie Moskau und Peking schwerfallen, mit einer Gegenpropaganda die tiefe Enttäuschung aufzufangen, die sich der Völker bemächtigen würde, wenn es nicht zu ernsthaften Verhandlungen käme. Noch weniger kann es sich der Westen leisten, eine Chance zu verpassen, um dem Blutver-

großen ein Ende zu machen. Gegenwärtige der Westmächte, die konkreter sein müßten als die Maliks, wären zweifellos das beste Mittel, den Krenn beim Wort seiner Propaganda zu nehmen und ihn mit der Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges zu belasten.

Land für vertriebene Bauern Lastenausgleich durch freiwillige Abgabe? — Kultivierung von Ödland

Bonn (UP). Eine freiwillige Landabgabe, die beim Lastenausgleich angerechnet werden soll, wurde in einer Konferenz der Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung der Heimatvertriebenen auf dem Lande angeregt, die unter dem Vorsitz des Bundesvertriebenenministers Dr. Lukaschek stattfand, und an der u. a. der Kölner Kardinal Dr. Frings, der Präses der Evangelischen Kirche, Dr. Held, Bundesernährungsminister Dr. Niklas, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Dr. Hermes und die zuständigen Experten der Bundesministerien und Siedlungsorganisationen teilnahmen.

Minister Lukaschek unterstrich in seinem Referat die Notwendigkeit einer beschleunigten Selbstmachung des Heimatvertriebenen Landvolkes. Mit Hilfe des Flüchtlingsiedlungsgesetzes seien von insgesamt 292.990 einst selbständigen Bauern bis Juni 1951 rund 15.000 wieder selbsthaft gemacht worden. Andere Konferenzteilnehmer wiesen auf die große Gefahr hin, die eine Proletarisierung des Bauerntums mit sich bringen könne.

Nach längeren Diskussionen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der eine großzügige Erschließung unzureichend bewirtschafteter, aber kultivierungswürdiger Moor- und Ödlandereien gefordert wird sowie von Rodungsflächen, bei denen eine landwirtschaftliche Nutzung der Aufzucht vorzuziehen ist. Die praktische Ausbildung und Schulung der bäuerlichen Heimatvertriebenen Jugend soll gefördert und ihre Mitarbeit bei der Kultivierung und Siedlung durch Selbsthilfe herangezogen werden. Schließlich wurde die Bereitstellung von ausreichenden Mitteln in den Haushalten des Bundes und der Länder aus dem Lastenausgleich und durch die ECA-Verwaltung und andere ausländische Quellen verlangt.

Vertriebene appellieren an die Welt Ohne Rückgabe der Heimat keine Freiheit

Frankfurt (UP). Der erste Bundeskongress der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften in Westdeutschland erneuerte in Frankfurt im Namen von 9 Millionen Flüchtlingen das Treuegelöbnis zur deutschen Heimat im Osten. Die Delegierten aus allen Gauen des deutschen Ostens appellierten gleichzeitig an die Welt, die Heimatvertriebenen in Europa nicht zu vergessen und dafür einzutreten, daß sie in einem vereinten Europa in Freiheit in ihre Heimat zurückkehren können.

Vizekanzler und ERP-Minister Blöcher erklärte in der Frankfurter Paulskirche, die Heimatvertriebenen hätten mit ihrem Bekenntnis zu einem freien und vereinten Europa ein wesentliches Stück zur deutschen Wiedergutmachung beigetragen. Ihre Charta, in der sie auf jede Rache und Vergeltung für Ausbreitung verzichten, sei ein positives Zeichen für den Frieden- und Aufbauwillen der Deutschen. Blöcher betonte: „Wir glauben nicht, daß die Freiheit in Europa erreicht werden kann ohne die Wiedervereinigung aller Deutschen und die Rückgabe ihrer Heimat.“ Alle Deutschen hätten die innere Pflicht, in menschlicher Gemeinschaft mit den Vertriebenen am kulturellen und sittlichen Werden einer neuen Welt mitzuarbeiten.

De Gasperi berät Kabinettsbildung Einbeziehung der Liberalen?

Rom (UP). Ministerpräsident de Gasperi soll den italienischen Staatspräsidenten Einaudi in einem mündlichen Bericht über die innere Lage Italiens davon unterrichtet haben, daß das Stärkeverhältnis der italienischen Parteien, wie es sich aus den beiden letzten Gemeindevahlen ergab, die Regierung wahrscheinlich zwingen werde, das Kabinett umzubilden.

Im Anschluß an seine Besprechungen mit dem Präsidenten begab sich de Gasperi zu einer Zusammenkunft des Nationalrats seiner Partei. Die Beratungen, die in einem Franziskanerkloster stattfanden, waren streng geheim. Man nimmt jedoch an, daß die Führer der Christlichen Demokraten ihre neue Politik gegenüber den Koalitionsparteien und der neofaschistischen MSI-Bewegung umrissen und sich über die Möglichkeit einer Regierungsumbildung unterhalten haben. De Gasperi soll sich dafür einsetzen, die Regierung durch Einbeziehung der Liberalen zu erweitern.

Wahlen in Finnland

Die neue Volkspartei vor ihrer Probe
Helsinki (UP). Die sechs politischen Parteien Finnlands beendeten den Wahlkampf. Ab Montag und Dienstag werden die 200 Abgeordneten des finnischen Parlamentes, die in den kommenden drei Jahren die Geschichte des Landes bestimmen sollen, ermittelt.

Zur Zeit setzt sich das Parlament aus 56 Abgeordneten der Agrarpartei, 54 Sozialdemokraten, 38 Kommunisten, 33 Konservativen, 14 Angehörigen der Schweden-Partei und 3 Liberalen zusammen. Die Liberalen haben diesmal keine Kandidaten aufgestellt, da sie seit etwa einem Jahr durch die sogenannte Volkspartei vertreten werden. Die große Frage ist, wie weit es in der in der Mitte stehenden Volkspartei gelingen wird, Stimmen von der Linken und Rechten abzuwehen. Im übrigen rechnet man mit einem Zuwachs der Stimmen für die Sozialdemokraten.

Der Wahlkampf wurde sehr heftig geführt. Gegen die Kandidaten der Sozialdemokratie und der „Bourgeoisie“ erhoben die Kommunisten den Vorwurf, sie seien in Kriegsplänen gegen die Sowjetunion verwickelt.

„Die Internationale dient der Freiheit“

Großkundgebung der Sozialisten in Frankfurt - Die zweite Internationale neu gegründet

Frankfurt (UP). Die Internationale Sozialistische Konferenz in Frankfurt, an der Delegierte aus 33 Ländern teilnahmen, fand am Wochenende ihren Höhepunkt mit der Neugründung der „Zweiten Sozialistischen Internationale“.

Die Neugründung erfolgte am Samstag gemäß einer Empfehlung des „Komitees der Internationalen Sozialistischen Konferenz“ (COMISCO) vom März 1951. Das COMISCO wurde gleichzeitig in den „Generalrat der Sozialistischen Internationale“ umgewandelt. Die Delegierten der wiedergegründeten Internationale billigten den Statutenentwurf für die vier Institutionen der Internationale, den Kongress, den Generalrat, das Büro der Internationale und das Sekretariat. Das Statut legt die Aufgaben, Rechte und Pflichten der vier Institutionen fest.

Der Wiedergründung der Internationale ging am Samstag eine Vollversammlung der Kongreßteilnehmer voraus, auf der Dr. Schumacher die Begrüßungsansprache hielt. Er richtete dabei heftige Angriffe gegen den Kapitalismus, die bürgerlichen Parteien und gegen den „Geist der Restauration“. Der SPD-Vorsitzende sagte, bei der Auseinandersetzung mit dem sowjetischen Totalitarismus leide die Sache der Demokratie unter dem Versuch, den liberalen Kapitalismus mit der Demokratie gleichzusetzen. Die „schwachsinnige Formel“ des Antimarxismus drohe Millionen von antikommunistischen Kämpfern zurückzustoßen. Die christlich-demokratischen Parteien verschiedener Länder seien in einem Prozeß der Schrumpfung und Zersetzung begriffen. Die westliche Welt könne den Bolschewismus nicht mit antikommunistischen Deklarationen überwinden, sondern müsse durch Leistungen auf sozialem Gebiet in einer Welt der Freiheit gegenüber den unsozialen Zuständen in einer Welt der Diktatur bestehen.

Die Eröffnung der eigentlichen Konferenz erfolgte durch den Vorsitzenden des COMISCO und Generalsekretärs der britischen Labour-Party, Phillips. Unter den Teilnehmern sah man den Präsidenten des Europa-Rates, Spaak, den österreichischen Vizekanzler Dr. Scharf, den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks, Hedtoft, den französischen Minister für europäische Angelegenheiten, Mollet und den Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses der französischen Kammer, Grumbach. Die Aussprache begann mit einem Referat des Chefredakteurs der belgischen Sozialisten-Zeitung „Peuple“, Larock, über die Notwendigkeit der Neugründung der Internationale. Dieser betonte, daß die Internationale der Sicherung

der Zivilisation und der Freiheit dienen und der kommunistischen Expansion entgegenzutreten werde. Nach eingehender Debatte über das Grundstatut referierte Larock, wurde die Neugründung der Internationale beschlossen. Im Anschluß daran übergab Olenhauer vom SPD-Parteivorstand Phillips eine große rote Fahne, die in goldenen Lettern in deutscher Sprache die Worte: „Sozialistische Internationale“ trägt.

Europäischer Porzellanladen

Am Sonntagvormittag hatten sich mehr als 10.000 Zuhörer auf dem Frankfurter Messegelände eingefunden, um die Großkundgebung der Sozialistischen Internationale mitzuerleben. Eine Anzahl prominenter Redner, darunter die Witwe des ehemaligen jetzigen Staatspräsidenten, Anne Kolins, der japanische Sozialist Mosotusa Zuzuki und Wilfried Burk von der Labour-Party, sprachen über die Bedeutung des Sozialismus. Guy Mollet bezeichnete den Kampf der deutschen Sozialdemokraten um das Mitbestimmungsrecht als ein Symbol des Kampfes der Arbeitnehmer in der ganzen Welt. Larock (Belgien) bekundete die Entschlossenheit der Internationalen Sozialisten, einen neuen Krieg zu verhindern. Der dänische Sozialist Hedtoft forderte das deutsche Volk auf, alle Pflichten zu übernehmen, die sich aus einer etwaigen Wiederherstellung seiner vollen Gleichberechtigung ergäben.

Zum Abschluß der Großkundgebung ergriff noch einmal Dr. Schumacher das Wort und verglich Europa mit einem „Porzellanladen“, der mit zahlreichen zerbrochenen und kostbaren Gegenständen überfüllt sei. Die Amerikaner müßten endlich begreifen, sagte der SPD-Vorsitzende, daß man in einem solchen Europa „nicht Fußball spielen“ könne. Schumacher betonte, daß die Sozialistische Internationale keine übergeordnete Kommandostelle und Aufsichtsbehörde kenne.

Am Nachmittag berieten die Delegierten die „Prinzipienerklärung des demokratischen Sozialismus“, deren Verabschiedung allerdings wegen mehrerer Einsprüche vertagt wurde. Die Erklärung umfaßt 4000 Worte. In einer Präambel wird die Bedeutung des Sozialismus für die Geschichte der internationalen Arbeiterschaft und die Gefahr des internationalen Kommunismus herausgestellt. In der Erklärung bekennen sich die Sozialisten zur freiheitlichen Demokratie, zum Weltfrieden und zur Überwindung des Systems der uneingeschränkten nationalen Souveränität.

Am Sonntagabend fand ein Empfang der hessischen Staatsregierung im Kurhaus Bad Vilbel statt.

Haager Urteil „zu gegebener Zeit“

Pause im Oelstreit - Mossadeg hält sein Versprechen

Den Haag (ZSH). Der Internationale Gerichtshof trat im Friedenspalast unter dem Vorsitz des Franzosen Basevante zusammen, um die Klage der britischen Regierung gegen den Iran wegen des Oelstreites zu verhandeln.

Die Vertreter der Briten nahmen gegenüber dem Präsidenten des Gerichts ihre Plätze ein. Eine dreiköpfige iranische Delegation nahm an den Verhandlungen als Beobachter teil, ohne sich selbst zu der Streitfrage zu äußern. Nachdem der britische Kronanwalt Soskice seine Ausführungen, mit denen er eine einstweilige Verfügung gegen die Verstaatlichung der Anglo-Iranischen Ölgesellschaft durch die iranische Regierung erwirken will, vor den zwölf Richtern beendet hatte, wurde bekanntgegeben, daß der Tag der Urteilsfällung „zu gegebener Zeit“ mitgeteilt werde. Soskice sagte nach seiner Rückkehr aus Den Haag in London, er erwarte die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes innerhalb der nächsten Tage.

In Teheran ist das „Anti-Sabotagegesetz“ in der letzten Sitzung des iranischen Parlamentes nicht erörtert worden. Damit wurde das von Ministerpräsident Mossadeg dem US-Botschafter Grady gegebene Versprechen erfüllt.

Neue Schwierigkeiten wurden den Briten dadurch gemacht, daß iranische Militärpartouillen den Befehl erhielten, den Besuch von Angestellten der Anglo-Iranischen Ölgesellschaft auf dem vor Abadan liegenden britischen Kreuzer „Mauritius“ zu verhindern. Voraussetzung für einen Besuch des Schiffes ist ein Ausreisevisum, da sich der Kreuzer in irakischen Gewässern aufhält. Jedoch sind die von den iranischen Behörden angeordneten Beschränkungen für den Hafensverkehr in Abadan zum größten Teil wieder aufgehoben worden.

Die Raffinerie in Abadan fördert zur Zeit nur noch 50 Prozent Öl; diese fließen in die Lagertanks. In ungefähr 14 Tagen dürften diese voll sein und die Raffinerie müßte dann schließen. Auf Grund der neuen Anordnungen der iranischen Behörden, daß jedes nach dem Iran kommende Flugzeug sich fünf Tage vorher anmelden muß, werden in den nächsten zwei Wochen wahrscheinlich keine Evakuierungsflugzeuge in Abadan eintreffen.

Putschversuch in Thailand

Nach 24 Stunden zusammengebrochen
Bangkok (UP). Thailändische Armee-, Luft- und Polizeistreitkräfte bekämpften mit Bomben und Panzern revoltierende Marineeinheiten in Bangkok. Der thailändische Premierminister Feldmarschall Phibul Songram wurde von einigen Marineoffizieren gefangen genommen und entführt. Im Anschluß an diesen Putschversuch entstanden in ganz Siam Unruhen, so daß von der siamesischen Regierung der Ausnahmezustand verhängt wurde. Die Marine warf dem Regime Phibul Korruption und Überschreitung ihrer Machtbefugnisse vor. Der Staatsstreich hatte allem Anschein nach keine kommunistischen Hintergründe.

Nachdem es zu teilweise heftigen Kämpfen gekommen war, hörte nach 24 Stunden jeder organisierte Widerstand der Rebellen auf. Der festgenommene thailändische Ministerpräsident wurde freigelassen und hat wieder die Regierung übernommen. In einem offiziellen Kommuniqué wurde bekanntgegeben, daß das Hauptquartier der Rebellen zerstört worden sei und ihre Führer sich auf der Flucht befänden.

Pieck gibt keinen Gefangenen heraus

Appell von Dibelius ohne Wirkung
Berlin (UP). Der Präsident der Sowjetzone, Pieck, hat die Bitte des evangelischen Bischofs von Berlin, Dibelius, zurückgewiesen, aus den Strafanstalten der Ostzone alle schwerkranken Häftlinge zu entlassen. Pieck begründete seine Weigerung mit der Feststellung, er könne nicht Menschen „vom Strafvollzug befreien, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht“ hätten. Durch eine Amnestie würden sie „nur die Möglichkeit erhalten, ihre Verbrechen fortzusetzen“. Das Anerbieten des Bischofs, kranke Häftlinge in kirchliche Heime aufzunehmen, wird mit der Behauptung zurückgewiesen, die ärztliche Behandlung in den Krankeneinrichtungen der Strafanstalten der Sowjetzone reiche vollständig aus. Pieck weicht in seiner Zurückweisung dem Gnadenappell des evangelischen Bischofs mit der Beschuldigung aus, Dibelius habe lediglich gegen den Strafvollzug in der Sowjetzone „agitieren“ wollen.

Ost-LDP gegen Neutralität

Der 4. Parteitag der Liberal-Demokratischen Partei der Sowjetzone wurde in Eisenach von dem LDP-Vorsitzenden Hamann eröffnet, der sich gegen jede deutsche Neutralität und für „unverbrüchliche Freundschaft“ mit den Ostblock-Staaten aussprach. „In dem weltumspannenden Kampf um Krieg oder Frieden gibt es keine Neutralität, am allerwenigsten für das deutsche Volk, durch dessen Land die Grenze geht, zwischen dem Lager des Friedens und der Einflusssphäre der zum Krieg treibenden Mächte“, erklärte Hamann vor den rund 1000 Delegierten.

Israel besteht auf Reparationen

Deutschland soll 1,5 Milliarden bezahlen
Washington (UP). Der israelische Botschafter in Washington, Eban, überreichte dem Leiter der Deutschland-Abteilung im US-Außenministerium, Byroade, ein detailliertes Aide Memoire über die israelischen Reparationsforderungen an Deutschland, die in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar geltend gemacht werden. Byroade soll dem Vortrag Eban „mit Interesse“ zugehört haben, jedoch keine endgültige Verpflichtung eingegangen sein. Eban wies darauf hin, daß der Lebensstandard in der Bundesrepublik in vieler Hinsicht höher als der in Israel sei. Die Wiederherstellung des deutschen Wirtschaftslebens mache die geforderte Reparationsleistung an Israel durchaus möglich.

Kaiser fordert Abstimmung an der Saar

„Das Selbstbestimmungsrecht des Saarvolkes wurde verletzt“

Landau (Idn). Bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ in Landau forderte der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, eine Volksabstimmung an der Saar.

Kaiser sagte: „Es liegt mir völlig fern, das Geschehen an der Saar mit dem im Osten zu vergleichen, aber Unterschiede verwandeln Unrecht nicht in Recht. In Erwidrerung der Äußerung des französischen Hohen Kommissars an der Saar, Grandval, es bedeute einen großen psychologischen Fehler, die Saar an Deutschland zurückzugeben, machte Kaiser den Vorschlag, doch die Probe aufs Exempel zu versuchen und die Bewohner der Saar in Freiheit ihren Willen bekunden zu lassen. Als einen echten psychologischen Fehler sehe er es an, wenn es die freie Welt, mitten in der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, in ihrem eigenen Bereich dulde, daß das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes verletzt werde.“

Kampf um den Rheinfluss geht weiter

Basel (Idn). Der Nordostschweizerische Verband für Schifffahrt Rhein-Bodensee hat sich erneut mit der Frage des Baues des Kraftwerkes Rheinau beschäftigt und in einer Resolution festgestellt, daß der Gesamtplan im Auftrag der Länderregierungen der Schweiz und Deutschlands aufgestellt worden sei und daß heute nicht ein beliebiges Stück herausgenommen und unter Bauverbot gestellt werden könne. Der Verband richtet sich damit gegen die kürzliche Entscheidung der Berner Behörden, wonach das Kraftwerk zwar gebaut werden soll, jedoch unter gewissen Einschränkungen. Die im Gang befindliche Unterschriftensammlung zur Verhinderung des Kraftwerkbaues basiere auf ungenügender und irreführender Orientierung der Öffentlichkeit, heißt es in dieser Stellungnahme. Das Bild des Rheinflusses werde keine Beeinträchtigung erfahren. Ein „Komitee für das Kraftwerk Rheinau“ will „die Öffentlichkeit über den Wert und die Notwendigkeit des Kraftwerkes Rheinau aufklären und die Eingriffe in die Natur, die das Werk bringe, den Tatsachen entsprechend darstellen“.

Indische Vorwürfe gegen Pakistan

Neu Delhi (UP). Der indische Minister Jyengar stellte fest, daß die fortgesetzten Verstöße Pakistans gegen das Feuerstellungskommen in Kaschmir zu einem Krieg zwischen Indien und Pakistan führen könnten. Jyengar warf dem Nachbarland mutwillige Übergriffe vor, die vermuten ließen, daß dahinter ein wohlüberdachtes System stehe, für das die Regierung Pakistans verantwortlich sei.

Die Richter von Grösz exkommuniziert

Vatikanstadt (UP). Papst Pius XII. exkommunizierte alle Ungarn, die an der Verhaftung und Verurteilung von Erzbischof Groesz zu 15 Jahren Gefängnis beteiligt sind. Das Exkommunizierungsdekret wurde von der heiligen Kongregation des Konsistoriums herausgegeben. Das letzte Exkommunizierungsdekret war von der Heiligen Kongregation anlässlich der Verbannung und Inhaftierung des tschechoslowakischen Erzbischofs Beran erlassen worden.

Auf den Pfaden des Apostels Paulus

Athen (UP). Pilger aller Kirchen, mit Ausnahme der römisch-katholischen, russisch-orthodoxen, nahmen an den Feiern teil, die zu Ehren des Apostels Paulus in Griechenland stattfanden und jetzt ihren Abschluß fanden. Sie begannen am 15. Juni in Cavalla, dem alten Nicopolis, wo St. Paulus vor 1800 Jahren zum ersten Male griechischen Boden betrat. Von hier aus wandelten die Pilger auf den Apostels Pfaden und besuchten Verroia, Saloniki, Kreta, Rhodos, Korinth und Athen. An allen diesen Orten fanden Gedächtnisgottesdienste statt. In Athen wurde eine Messe auf dem Areopag gehalten, wo einst Paulus den Athenern gepredigt hatte. Die Pilger wurden auch vom König von Griechenland empfangen.

Strasser will wieder nach Deutschland

Paradise (UP). Otto Strasser, der ehemalige Führer der „Schwarzen Front“, richtete an die britische Regierung erneut die Bitte, ihm die Genehmigung zur Einreise nach Deutschland zu erteilen. Strasser, der in Paradise in Kanada lebt, erklärte dazu, daß er in Deutschland die Führung der „Liga für Deutschlands Erneuerung“ übernehmen wolle. Die kanadische Regierung hat schon mehrfach Anträge Strassers auf Ausstellung eines Passes abgelehnt.

50 Tote bei einem Flugzeugabsturz

Denver (UP). Ein US-Passagierflugzeug, das sich auf dem Weg von San Francisco nach Chicago befand, ist ungefähr 90 km nordwestlich von Denver auf einem bewaldeten Berg des Felsengebirges abgestürzt. Alle 50 Insassen sind ums Leben gekommen. Die Rettungsmannschaften mußten einen 3000 m hohen Berg ersteigen, ehe sie die Trümmer der Maschine fanden. Sie gaben durch Radio bekannt, daß es keine Überlebenden der Katastrophe gebe. Wie Mitglieder der Rettungskolonnen berichteten, handelt es sich um eine der schlimmsten Flugzeugkatastrophen, die jemals vorgekommen sind. Von der Maschine sei fast nichts übriggeblieben. Umgestürzte Bäume, etwas Rauch und viele Aluminiumbruchstücke kennzeichneten die Umgebung des Absturzortes. Bisher konnten nur 30 Leichen der 50 Passagiere und Besatzungsmitglieder gefunden werden.

Präsident Truman unterzeichnete ein Gesetz, wonach es den „verschleppten Personen“ (DP) gestattet wird, bis zum 31. Dezember nach den USA einzuwandern. Bisher war der 30. Juni Schlusstermin.

Kosmische Strahlen sind nach einer Mitteilung von Staatspräsident Peron zum ersten Mal in argentinischen Atom-Laboratorien erzeugt worden.

Der erste des neuen Schwimmbades

3000 Besucher beim Sechsstädte-Wettkampf des Turn- und Sportvereins

Für alle Mitarbeiter beim Bau des neuen Schwimmbades fand am Samstagmorgen ein Lichtfest im Gasthaus zum „Reichsadler“ statt. Stadtbaumeister Wolf gab dem Dank für die guten Leistungen Ausdruck und ehrte damit alle beteiligten Firmen und Arbeiter. Bürgermeister Rimmelpacher nannte in seiner Ansprache diese Firmen, von denen vor allem das Bauunternehmen Wilhelm Füller & Co, das Kunststeinwerk J. u. F. Müller und die Städtischen Werke zu erwähnen sind.

Für die Teilnehmer am Richtschmaus dankte ein Vertreter der Firma Füller der Stadtverwaltung für die Einladung. Bei musikalischer Unterhaltung durch einige Mitglieder des Handharmonika-Spielrings und Klavierbegleitung von Max Baumann saß man gemütlich einige Stunden beisammen.

Auf Einladung der Stadtverwaltung fand anschließend eine Vorbesichtigung des neuen Bades statt. Landrat Groß stellte fest, daß dieser Neubau allen Anforderungen entspreche. Da jetzt inmitten der Natur ein so schönes Bad zur Verfügung stehe, müsse das Baden im Albtal noch strenger als bisher untersagt werden, damit das wertvolle Wiesengelände nicht mehr beschädigt wird. Polizei und Forstamt haben entsprechende Anweisungen erhalten.

Bei herrlichem Sonnenschein bevölkerte sich am Sonntagmorgen zum ersten Mal das neue Ettlinger Schwimmbad, das mit einem Richtbaum und Fahnen geschmückt war. Was die Technik in präziser Arbeit geschaffen hat, fügt sich bestens in die Landschaft ein. In der blau und grün schimmernden Wasserfläche spiegeln sich die heimlichen Berge. Zur Eröffnung schilderte Stadtbaumeister Wolf die von ihm geleitete Planung und Ausführung des Bades. Die Strom- und Wasserversorgung ist auf der ehemaligen Jahnwiese besonders günstig. Das in der EZ vom Samstag geschickte Verfahren ermöglicht es, stets sauberes und frisches Wasser zu haben. Bürgermeister Rimmelpacher sprach in seinen Begrüßungsworten die Hoffnung aus, daß diese neue Einrichtung für Ettlungen und seine Umgebung eine rechte Erholungsstätte sein möge.

Nach der Eröffnung, bei der auch der Musikverein Ettlungen mitgewirkt hat, setzte ein eifriges Schwimmen und Tummeln im Wasser ein. Vor allem die Rutschbahn in die Nichtschwimmerabteilung war dicht belagert. Schon in diesen ersten Stunden konnte man sehen, wie sehr eine solche Einrichtung zur fröhlichen Unterhaltung und Erholung beiträgt. Mit 3000 Besuchern hat der Eröffnungs-

tag schon einen sehr schönen Erfolg gebracht, mit dem die Badverwaltung und die Schwimmabteilung des TuS zufrieden sein können.

Dies kam auch in den Worten zum Ausdruck, die der TuS-Vorsitzende Gattner und für die städtische Sportkommission Gipsmeister Bell zu der großen Sportgemeinde sprachen.

Die Schwimmwettkämpfe

Die erste erfolgreiche Sportveranstaltung im neuen Bad, ein Sechsstädte-Wettkampf, wurde zwischen Schwimmabteilungen des SV Bruchsal, des TV Rastatt, des KTV 46, des SV Speyer, des SV Gaggenau und des TuS Ettlungen ausgetragen. Die Ergebnisse waren: 100 m Kraul, Männer: 1. Herm. Holzland (Speyer), 1.11,5 Min.; 2. Rudi Adler (Rastatt), 1.14,1 Min.; 3. Heinrich Bummel (Speyer), 1.15 Min. 50 m Brust, Schüler bis 14 Jahre: 1. Werner Kamb (Speyer), 42,9 Sek.; 2. Wilfried Hildebrand (Gaggenau), 44,6 Sek.; 3. Dieter Lorch (Rastatt), 45,6 Sek. 3mal 50-m-Staffel, männliche Jugend: 1. KTV 46 1.45,8 Min.; 2. Speyer I. 1.49,4 Min.; 3. KTV 46 1.51,3 Min. 50 m Brust, Schülerinnen bis 14 Jahre: 1. Else Fürst (Speyer) 45 Sek.; 2. Friedel Störz (Speyer) 47 Sek.; 3. Hilde Schuhmann (Speyer) 48,1 Sek. 50-100-100-50 m Brustschwimmstaffel, Männer: 1. Speyer 4.13 Min.; 2. KTV 46 4.15,2 Min.; 3. KTV 46 4.22,7 Min. 50 m Rücken, weibl. Jugend: 1. Inge Peter (Speyer) 43 Sek.; 2. Carla Peter (Speyer) 46,6 Sek.; 3. Zetler (KTV 46) 49,5 Sek. 200 m Brust, männl. Jugend: 1. Kraus (KTV 46) 3.14,8 Min.; 2. Herbert Heini (Rastatt) 3.18,6 Min.; 3. Regelmann (Bruchsal) 3.23,4 Min. 3mal 50 m Rückenstaffel, Männer: 1. KTV 46 1.57,1 Min.; 2. Ettlungen 2.13,9 Min.; 3. Speyer 2.30,5 Min. 50-100-100-50 m Brustschwimmstaffel, weibl. Jugend: 1. Speyer 5.04,3 Min.; 2. Ettlungen 5.18 Min.; 3. KTV 46 5.27,8 Min. 50 m Kraul, männl. Jugend: 1. Heinrich Gerlach (Speyer) 29,9 Sek.; 2. Link (KTV 46) 31 Sek.; 3. Rieger (KTV 46) 31,1 Sek. 3mal 100-m-Lagenstaffel, Männer: 1. KTV 46 4.03,5 Min.; 2. Speyer 4.07 Min.; 3. KTV 46 4.19,8 Min. 6mal 50-m-Bruststaffel, Männer: 1. KTV 46 3.46,7 Min.; 2. Speyer 4 Min.; 3. Rastatt 4.12 Min. 10mal 50-m-Städtestaffel: 1. KTV 46 5.25,2 Min.; 2. Speyer 5.39,5 Min.; 3. Ettlungen 6.11 Min. Aus dem Wasserspiel Ettlungen-Rastatt ging Rastatt mit 2:1 Toren als Sieger hervor. KTV 46 spielte gegen SV Speyer 1:1.

Das Uhrengeschäft Rudolf Hagel hatte für den Sieger der 10 x 50-m-Kraulstaffel der Männer einen Wandpreis gestiftet, der dem KTV 46 zufiel.

Durch den Schwarzwald zum Schloß Favorite

Ettlungenweier. Nachdem die Schüler der Oberklassen bereits am 2. und 3. Juni mit einem zu diesem Zweck für mehrere Schulen des Landkreises Karlsruhe eingelegten Sonderzug einen größeren Ausflug an die Gestade des Bodensees gemacht hatten, sollte auch den Schülern der mittleren Klassen ein Ausflug nicht vorenthalten bleiben, der nun auch am 28. Juni verwirklicht wurde. Der Ausflug mit dem Omnibus sollte den Schülern Gelegenheit geben, einen Einblick in die Schönheiten unserer näheren Umgebung zu geben.

Wenn auch der Himmel am Morgen bei der Abfahrt wiederum seine Schleusen öffnete, konnten die Schüler doch noch recht schöne und abwechslungsreiche Stunden bei schönstem Sonnenschein im Verlaufe des Tages bei ihrem Ausfluge für sich buchen. Der Ausdruck: „Morgenregen ist bald eriegen“ hatte sich diesmal für die Ausflugsteilnehmer im vollsten Sinne des Wortes bewahrheitet. Über Herrenalb hinauf zum Käppele und von da aus durch das romanische schöne Murgtal bis hinauf zum Schwarzenbachwerk führte zunächst der Weg. Nach einer Besichtigung des Stauwerks und einer längeren Ruhepause führte der Weg weiter über die dichtbewaldeten und lannunrauschten Höhen des nördlichen Schwarzwaldes bis zum Sandhotel, wo nochmal eine kurze Pause eingelegt wurde. Ein herrlicher Fernblick in das obgestegnete Bühlertal und das breite Rheintal bot sich den Schülern vom Wiedenfels aus. Von hier ging der Abstieg zu Fuß den Gertelbachfällen entlang hinunter in das Bühlertal.

Nach einer abermaligen kurzen Rast in Oberal brachte der Omnibus die Schüler nach dem in der Nähe von Kuppenheim reizend gelegenen Lustschloßchen der Markgräfin Sibylla, nach Favorite. Voller Erwartungen betrat die Schüler, die mit ihrem Besuch erstmals die fürstlichen Räume eines Schlosses bewundern konnten, dieses reizende Schatzkästlein, das im Äußeren und Innern heute noch den Geistesstempel dieser einstigen kunstinneigen Markgräfin trägt. Über die mit Delster Fliesen besetzten Treppenstufen hinauf über den freundlichen Gang mit gemalten und eingeleiteten Türen ging es durch das Vorzimmer in das Wohngemach der Markgräfin. Das Staunen und die Bewunderung der Schüler beim Durchschreiten der zwölf Prunkräume des Schlosses mit all seinen Herrlichkeiten und Sehenswürdigkeiten war an den strahlenden Augen der Kinder sichtlich abzulesen. Besondere Aufmerksamkeit erregten der herrliche Spiegelsaal und das Florentiner Zimmer mit seinen reizenden Mosaikmalereien und seinen naturgetreuen Fußbodeneinlagen. Leider waren die Prunkküche und die Vorratskammer im Erdgeschoß mit den wertvollsten und kostbarsten Porzellan- und Silbergegenständen, die diese Räume früher bargen, noch nicht eingerichtet. Zum Schluß wurde der Büßerkapelle, der Magdalenenkapelle, noch ein kurzer Besuch abgestattet. Reich an neuen Eindrücken kamen die Schüler gegen 19 Uhr wieder in ihrem Heimatort wohlbehaltend an.

Wasserleitung noch in diesem Sommer

Sulzbach. Die letzte öffentliche Gemeinderatsitzung fand nicht nur vor leeren Zuhörerbanken, sondern auch vor manchem unbesetzt gebliebenen Gemeinderatstuhl statt. Der Rat war zunächst sogar beschlußunfähig und erst nachdem man eilends einen der fehlenden Gemeinderäte herbeigehtolt hatte, konnte mit einiger Verspätung in die Tagesordnung eingetreten werden. Der Grund des schlechten Besuchs war wohl weniger im fehlenden Interesse zu suchen als vielmehr in der Tatsache, daß in diesem Jahr der Landwirt gezwungen ist, buchstäblich jede Minute trockenen Wetters zur Feldarbeit auszunutzen. Das kommt besonders in den Tagen der Heuernte zum Ausdruck, wo die Männer oft bis tief in die Nacht hinein die Sense schwingen und neben der Arbeit höchstens noch Zeit zum Schlafen und Essen haben.

Gemeinderat Weber gab sachliche Ausführungen zum Haushaltsplan 1951/52, der ausgeglichen ist und einstimmig Billigung fand. Als nächstes wurde auf Vorschlag des Bürgermeisters, ebenfalls ohne Gegenstimme, beschlossen, die jetzt fällige Grundsteuer rate allgemein auf drei Monate zu stunden. Man entschloß sich zu dieser Maßnahme, um dem Geldbeutel der Bevölkerung, der in den letzten Wochen durch die Bezahlung des zugeleiteten Brennholzes erheblichen Strapazen ausgesetzt war, etwas Zeit zur Erholung zu geben. Anschließend befahl sich der Gemeinderat mit der Wahl eines Grenzstein-

setzers. Man einigte sich schließlich auf den Landwirt Otto Gängelmeier. Zu Vermessungsgeldern wurden in diesem Zusammenhang bestellt: Theodor Günter, Alfred Jörger und Alban Schneider. Gemeinderat Adam stellte im Punkt Verschiedenes die Anfrage, warum mit der Verlegung der im Baugelände zu erstellenden Wasserleitung noch nicht begonnen worden sei, obwohl das hierzu erforderliche Rohmaterial schon seit Monaten bereitliege. Ihm wurde geantwortet, daß zur Durchführung dieser Arbeiten etwa 4000 DM angewendet werden müssen. Bereit stünden bis heute allerdings nur 3000 DM. Gemeinderat Weber erklärte, daß die fehlenden 1000 DM durch Einsparungen an anderer Stelle aufgebracht würden. Man versicherte, daß die Leitung auf jeden Fall noch in diesem Sommer gebaut werden würde. Nachdem der Bürgermeister auf eine diesbezügliche Anfrage von Gemeinderat Adam bekanntgegeben hatte, daß das zusätzlich bestellte Brennholz in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen würde, wurde die Sitzung geschlossen.

Neues aus Langensteinbad

Die Schule in Ötzigheim

Langensteinbad. In den vergangenen Tagen weilten die Schüler der Oberklassen in Ötzigheim bei dem Wilhelm-Tell-Spiel. Bei ihrer Rückkehr äußerten sich Jugend und Erzieher begeistert von dem, was sie gesehen haben.



MEHR QUANTITÄT = MEHR QUALITÄT

Bei der öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts

am Donnerstag, den 5. Juli, werden 4 Beleidigungen und 1 Forderung verhandelt.

Vorkonzert des Kammerorchesters

Am Dienstag, den 3. Juli, veranstaltet das Kammerorchester in der Aula des Realgymnasiums ein Vorkonzert zu den am Tag darauf stattfindenden Eröffnungskonzerten anlässlich der Sibylla-Tage 1951. Alle Schüler und Schülerinnen sind dazu herzlich eingeladen. Beginn 19.30. Ende 20.45 Uhr. Eintrittspreis für Schüler 30 Pfg., für Erwachsene (als Begleitung) 1 DM.

VdK Ortsgruppe Ettlungen

Am kommenden Samstag ist die Sprechstunde im Schloß (Schloßhof rechts — Raum der Hilfsschule). Wegschilder sind angebracht.

Dr. Brilmayer in USA verstorben

Der bekannte Facharzt für Nervenleiden Dr. Brilmayer verstarb vor wenigen Tagen im Alter von 60 Jahren in den USA, wo er sich zu Studienzwecken aufhielt. Dr. Brilmayer war in unserer Gegend als ausgezeichnete Spezialist bekannt. Besonders seitens der Kriegsverwundeten, denen er als Facharzt zugewiesen war, genoß er besonderes Vertrauen.

Hühnerpest

In der letzten Woche brach hier in zwei Gehöften die Hühnerpest aus. Wir hoffen, daß das Übel nicht noch weiter umgreift und daß eine wirksame Bekämpfung vorgenommen wird.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Berichtswoche vom 24. bis 30. Juni gelangten zur Anzeige: 3 Personen wegen Diebstahls, Sachbeschädigung und Verstoßes gegen die RSVZO, 1 wegen Diebstahlsver-

dachts, 1 wegen Beleidigung, 3 wegen Ballspiels auf der Straße, 1 wegen Mitführen eines erwachsenen Person auf einem Fahrrad, 1 wegen Nichtbenützung des vorhandenen Radfahrweges, 4 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, 10 wegen Radfahrens auf Gehwegen, 1 wegen Mitführen eines zweiten Person auf einem Motorrad, an welchem weder Sozius noch Fußrasten vorhanden war, 1 wegen Radfahrens auf Gehwegen und öffentlichen Rauchens (trotz seines jugendlichen Alters), 1 wegen Überfahrens einer Brücke mit einem Kfz mit einem Gewicht von 4700 kg, obwohl diese Brücke nur mit 2500 kg belastet werden darf, 1 wegen falschen Überholens, 1 wegen Mitführen eines zweiten Fahrrads und 3 wegen Verstoßes gegen das Kraftfahrzeugsteuergesetz.

Diebstähle

Ein hiesiger Einwohner hat am 4. Juni in Kaiserslautern ein Krad entwendet und fuhr mit diesem ohne Führerschein nach Ettlungen. Dabei entstand dem Geschädigten ein Schaden von 214 DM. Ein Auswärtiger hat am 17. Mai einer Ettlungerin auf der Wohnung ein Damenfahrrad im Werte von 100 DM gestohlen und ging damit flüchtig. Am 13. und 15. Juni hat sich ein junger Mann aus der Gegend von Gießen von seiner Dienststelle dahier Kleidungsstücke und andere Sachen rechtswidrig angeeignet. Das entwendete Gut im Werte von 1050 DM konnte wieder beigebracht werden. Ein dahier wohnhafter 18 Jahre alter Junge hat am 10. Juni an einen Mitbürger dahier ein Fahrrad verkauft, das vermutlich gestohlen wurde.

Beleidigung

Am 14. Juni hatte ein hiesiger Geschäftsmann eine Frau bei einem Termin vor Gericht und außerhalb dieses Gebäudes durch Schimpfworte beleidigt.

Ein 26 Jahre alter Mann wurde auf Grund eines Haftbefehls dahier festgenommen und dem zuständigen Amtsgericht zugeführt.

Erfahrungen mit der Lateinsexta

Ein Beitrag zu der Frage: Latein als 1. Fremdsprache an Realgymnasien von Studienrätin Gertrud Zollner

Angesichts der am nächsten Montag stattfindenden Anmeldung in die Sexta des hiesigen Realgymnasiums, bei der die Eltern wieder vor die Entscheidung gestellt werden: „Schiebe ich mein Kind in die Latein- oder Englischklasse?“, ist es wohl angebracht, die Erfahrungen, die der Fachlehrer im nun zu Ende gehenden Schuljahr mit der erstmals eingeführten Lateinsexta gemacht hat, einer weiteren Öffentlichkeit und besonders den Eltern, denen ihre Entscheidung oft schwer fällt, zu unterbreiten.

Gleich am Anfang meiner Arbeit mit den 44 aus allen Bevölkerungsschichten und Ortsschichten des Umkreises bunt zusammengewürfelten Jungen und Mädchen fiel mir das rege Interesse, ja die Begeisterung auf, die sie für das Latein, diese geheimnisvolle, oft als „unheimlich schwer“ verschrieene Sprache aufbrachten, dazu die rasche Auffassung der dargebotenen Formen, Wörter und Satzkonstruktionen. Aber eigentlich war das gar nicht so verwunderlich: Erfassen wir doch bei den 10-11jährigen das Alter, in dem man wirk-

lich spielend und mit echter Liebe lernt, wo man die Schule — besonders die „Neue“, in die man eben erst eingezogen ist, — ernst nimmt und die Ermahnungen von Eltern und Lehrern auf fruchtbaren Boden fallen. Diese Zeit gilt es auszunutzen, um den soliden Grund zu legen für den Bau der lateinischen Sprache, der einmal gipfeln soll im letzten Erschließen und flüssigen Übersetzen der großen Werke des Römertums, der aber auch die Schüler umfaßt, die am Ende der Mittelstufe die Schule verlassen und oft erst viel später merken, welche wichtigen Voraussetzungen zu jeder sauberen geistigen Arbeit ihnen der Lateinunterricht vermittelt hat.

In der täglichen Lateinstunde der Sexta hat der Lehrer die Möglichkeit, den Stoff im Unterricht so gründlich zu üben, daß dem einigermaßen begabten Schüler zu Hause wirklich nur ein Minimum an Aufgaben zugemutet wird, und ich höre auch von Eltern und Kindern nie eine Klage über Überbürdung. Im Gegenteil manche Eltern begrüßen es sehr, daß ihre Söhne, die es sich bei dem

naturgemäß langsamen Tempo der Grundschule allzu leicht gemacht hatten, nun ordentlich „hergenommen“ würden und abends eine gesunde Müdigkeit zeigten. Nach derselben Richtung scheint mir auch der auffallende Unterschied zu weisen, der zwischen einigen Beurteilungen der Grundschule — die meisten stimmen mit den unsrigen überein — und unseren Beobachtungen besteht: Einzelne Schüler wurden hinsichtlich der Begabung und des Fleißes vom Grundschullehrer sehr schlecht beurteilt, während sich bei uns — teils von Anfang an, teils nach einigem Sichteinleben — recht gut entwickelten und z. T. Muster an Auffassung, Teilnahme und Strebsamkeit sind; es gibt eben Kinder, die im Alter von 10 Jahren kräftigere Geisteskräfte verlangen und sich erst entfalten, wenn ihre bisher zu wenig angespannten Kräfte voll in Anspruch genommen werden.

War also die Einstellung der Kinder zum Latein von Anfang an positiv, so galt es vor allem, die Freude und den Lerneifer zu erhalten; dies wird aber auf die Dauer nur möglich sein, wenn die Erfolge — besonders in den schriftlichen Arbeiten — gut bleiben, denn nichts wirkt entmutigender auf das als ein langsames oder auch plötzliches Absinken von den anfänglich fast bei allen guten Noten. Auf der Höhe bleiben bei fortschreitendem Pensum kann jedoch nur, wer die Hausaufgaben stets gründlich macht und immer wieder in Wiederholungen das Frühere auffrischt. Da aber dem Normalkind die Einsicht in diese Notwendigkeit noch nicht zugemutet werden kann, müssen sich hier die Eltern, deren Interesse an der schulischen Arbeit ja erfahrungsgemäß in der Sexta am meisten ist, einschalten. Ich hielt im letzten Schuljahr jedes Tertial zwei sehr gut besuchte Klassen-Elternversammlungen neben den wöchentlichen Sprechstunden ab, in denen ich den Eltern die Methode des Lateinunterrichts erklärte und sie auf ihre großen Möglichkeiten, das Vorwärtkommen ihres Kindes günstig zu beeinflussen, hinwies. An Hand eines Aufgabenbeispiels, das ich alle Kinder anschauen ließ, hatten sie jederzeit die Kontrolle über die Aufgaben in allen Fächern und konnten vor allem durch Abhören der lat. Wörter und Sätze — was ja, da das Latein die Orthographie- und Ausspracheschwierigkeiten der modernen Sprachen nicht kennt, jedem Laien möglich ist — die Kinder stets auf dem Laufenden halten und ein Absinken gleich im Anfang verhüten. Dieser guten Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist es wohl hauptsächlich zu verdanken, daß im Laufe des Jahres aus der Lateinklasse, die wegen ihrer starken „Auslesegefahren“ so gefürchtet und von manchen Eltern nicht gewählt worden war, niemand ausschied (während aus der einen Englischklasse zwei Schüler in die Volksschule zurückkehrten) und der Leistungsstand durchschnittlich recht gut ist.

Diese gerade für das Latein mit seinen gleichzeitigen Anforderungen an Verstand und Fleiß besonders günstigen Voraussetzungen der 10-11jährigen bestehen in der Quarta bei den 12-14jährigen im allgemeinen nicht mehr. Wohl ist auch hier das Anfangsinteresse — wie bei allem Neuen — in der Regel groß, flaut aber viel rascher ab, da in diesem Alter der beginnenden Pubertät alle Eindrücke viel schneller schwinden und durch andere ersetzt werden und somit das notorisch gute Gedächtnis der Sextaner nicht mehr vorhanden ist. So erfolgt oft nach anfänglich guten Leistungen ein Absinken, von dem sich viele Schüler nicht mehr so ganz erholen, da steter Fleiß dieses Alter nicht auszeichnet und mancher sich bei Mißerfolgen leicht in eine grundsätzliche Abneigung gegenüber dem bösen Latein verkrampft. Auch die Beziehungen zu Lehrer und Eltern sind nicht mehr so unproblematisch, vor allem fehlt es am Vertrauen zu den Eltern, besonders dem Vater, bei dessen Bestehen in vielen Fällen die Lücken durch eine vorübergehende Nachhilfe rasch aufgeholt werden könnten, und schließlich lassen viele Eltern die sich inzwischen schon mit einem „So schlecht und recht Mitkommen“ ihre Kinder abgefunden haben, jegliche tatkräftige Unterstützung der Schule vermissen. — All diese psychologischen Tatsachen lassen einen Anfang der formenreichen lateinischen Sprache im Alter von 12-14 Jahren problematisch erscheinen, zumal dem Latein in der Quarta weniger Wochenstunden zur Verfügung stehen und der ohnehin leicht abzulebende und geistig zer-

fahrene Schüler jetzt von Englisch und Mathematik schon viel stärker in Anspruch genommen ist als in der Sexta, wo das Latein unumstritten dominieren kann. Für das Englische, das in den Lateinklassen mit Quarta einsetzt, genügen nach dem Urteil aller Fachleute 6-7 Jahre vollkommen, zumal sich erfahrungsgemäß die modernen Fremdsprachen mit Latein als Grundlage viel leichter erlernen lassen.

So kann zusammenfassend festgestellt werden: Der Versuch des Lateinbeginns in der Sexta hat sich als voller Erfolg erwiesen, und es ist nur zu wünschen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl begabter Jungen und Mädchen diesen Ausbildungszeitpunkt wählt und so zu den Urquellen abendländischer Bildung geführt wird. Das Entstehen einer humanistischen Tradition an unserer Anstalt aber — denn ab Obertertia oder Untersekunda wird mindestens eine Arbeitsgemeinschaft in Griechisch in den Lateinrängen eingerichtet — käme einem ausgesprochenen Bedürfnis unserer Gegend nach einer gründlichen Vorbildung zum Studium der Theologie, Jurisprudenz und Philosophie entgegen und würde den guten Ruf Ettlengers als Kulturzentrum des Albgaus und darüber hinaus auch auf ausgesprochen schulischem Gebiet noch fördern.

Zum Schluß noch ein gutgemeintes Wort vom pädagogischen Standpunkt zu einer in letzter Zeit öfters gehörten Ansicht von Eltern, deren Kinder schon die Sprachklasse der Volksschule besucht haben und jetzt an das Realgymnasium übertreten sollen. Hier klingt folgende Erwägung sehr bestechend: „Englisch hat das Kind jetzt schon etwas gehabt, da wird es sich leichter tun, wenn es in die Englischklasse kommt.“ Dagegen muß ich auf Grund meiner Erfahrungen schärfste Bedenken aussprechen: Wenn ein Kind ein neues Fach nicht im gleichen Rhythmus wie die Gesamtklasse anfängt, sondern bereits eine Vorbildung darin hat, besteht die große Gefahr, daß er sich im Unterricht langweilt und ins „Bummeln“ gerät, da es ja seiner Meinung nach alles schon kann. Die Folge ist, daß es dann — abgesehen davon, daß es methodisch meist eine andere Vorbildung hat und schon dadurch in Verwirrung gerät — bald schlechte Leistungen aufweist, alle Freude an der Schule verliert und ihm das Leben viel schwerer, anstatt leichter gemacht wird; diese Gefahr bedroht vor allem den leicht auflassenden Schüler, der, wie wir schon oben sahen, gerade fast herangezogen werden muß, wenn er seine Anlagen voll entfalten soll. Warum sollte ein gutbegabtes Kind, das schon die Anfangsgründe des Englischen und damit sprachlichen Wissens und Denkens überhaupt aufgenommen hat, nicht

in die Lateinklasse kommen? Es wird hier Gelegenheit haben, Sprachvergleiche zu ziehen und mit Stolz englische Wörter an die Tafel schreiben, also die Liebe zu der erst gelernten Sprache nicht verlieren. In Quarta kann es immer noch von seinem früheren Wissen, besonders hinsichtlich der Aussprache, zehren und kommt dann nicht mehr so leicht in Versuchung, sich auf seinen früheren Lorbeeren auszuruhen. Überhaupt ist die Idee des „unbedingt Leichtmachens“ kein unumstrittenes Dogma in der Pädagogik mehr. Man hat zu oft die Erfahrung gemacht, daß allzu leicht dargestellter Lehrstoff den Schüler nicht interessiert, infolgedessen auch nicht geachtet und gelernt wird. Dem gesunden, normal entwickelten Schüler schadet ein gelöstes Training so wenig wie eine maßvolle körperliche Anstrengung, im Gegenteil sie erhöht seine Lebensfreude und läßt ihn seine Schule als eine Stätte, wo einem nichts geschenkt wird, achten. Der alte Menschleitspruch „Per aspera ad astra“ — Über rauhe Wege zu den Sternen! — gilt immer noch, auch schon für unsere Sextaner, die ihn nicht nur auswendig lernen, sondern auch verstehen und üben sollen.

Die Abiturienten des Realgymnasiums

haben die schriftlichen und mündlichen Prüfungen bestanden und können nun mit dem Reifezeugnis ins Berufsleben gehen oder ein Studium beginnen. Die Namen der diesjährigen Abiturienten aus dem Ettlenger Albgau sind:

O1a	O1b
Becker Adolf	Anger Ekkehardt
Benz Bernhard	Bissinger Hermann
Bieger Meirsd	Bode Gottfried
Ehrle Lothar	Bruder Rebel
Findling Josef	Ganger Herbert
Höfler Klaus	Haase Paul
Kersting Frieder	Hackl Norbert
Koltermann Sunthel	Handl Helmut
Konstantin Günier	Juritzka Gerhard
Wette-auer Dieter	Kleiber Hans
Wettelein Heinz	Kuhn Gerhard
Zwickel Walter	Lichtenberger Kurt
Herrmann Elisabeth	Mannherz Otto
Karl Monika	Straub Helmut
Müller Renate	Weiler Hans
Roether Anneliese	Welker Kurt
von Thadden Anneliese	Knoblauch Liselore
Wolf Hella	Walderich Irmgard

Wir wünschen den jungen Menschen, von denen eine ganze Reihe sich schon während der Schulzeit vorbildlich für die Gemeinschaft eingesetzt haben, einen guten Start ins Leben.

west) klar überlegen und siegte nach Punkten. Roth (Nordbaden) holte sich im Feder den k.o.-Sieg in der zweiten Runde über Rasse (Rheinhausen). Im Leicht mußte Stark (Südwest) wegen einer Augenverletzung nach der zweiten Runde den Kampf aufgeben und Otto Zimmermann (Südbaden) die Punkte überlassen. Im Halbflügel und im Welter qualifizierten sich die beiden nordbadischen Amateurboxer Feuchter und Skade durch Punktziege über Habermehl (Südwest) und Vierling (Südwest) für die deutschen Meisterschaften. Im Halbmittel waren Hauptmann (Südwest) und Scherer (Südbaden) durch Punktziege erfolgreich, während Renz (Südwest) im Mittelgewicht einer Verletzung wegen aufgeben mußte und Dreher (Nordbaden) Sieger wurde. Der mit Spannung erwartete Kampf zwischen dem Deutschen Meister im Halbschwergewicht Hauptmann und dem Rheinhesen Hornberger endete schon nach wenigen Minuten durch einen k.o.-Sieg des Deutschen Meisters. Im Schwer hieß der Sieger Engelmann (Südwest) nach Punkten über Brasselt (Südbaden).

Baden hat eine starke Jugend Meisterschaften der Ringer und Gewichtheber

Zum ersten Male nach dem Kriege wurden in Freiburg-St. Georgen die gesambadischen Schwere-Ringer-Jugendmeisterschaften im Ringen (griechisch-römischer Stil) und im Gewichtheben ausgetragen, an denen sich über 200 Jugendliche beteiligten. Beim Gewichtheben überrannten die Südbadener mit guten Leistungen, mit denen sie den routinierten Nordbadenern nicht nachstanden. Harte Auseinandersetzungen gab es in den Ringkämpfen. Nur dem Deutschen Jugendmeister Götz, Viernheim, war im Leichtgewicht der Sieg nicht zu nehmen.

Die Badischen Jugendmeister

Gewichtheben: Bantam: Schaff, St. Ligen, 200 Pfund. Feder: Hasselbach, Rheinhausen, 200 Pfund. Leicht: Gutjahr, Kollmarstraße, 140 Pfund. Mittel: Häftele, Singen, 430 Pfund. Halbschwergewicht: Tröndle, ABlL-Ges. Karlsruhe, 440 Pfund. Schwergewicht: Faller, ABlL-Ges. Karlsruhe, 510 Pfund. Ringen: Fliegen: Schmitt, Ziegelhausen, Bantam; Montag, Ketsch, Feder; Müller, Viernheim, Leicht; Götz, Viernheim, Welter; Beck, Freiburg-St. Georgen, Mittel; Weber, Sandhofen, Halbschwergewicht; Kuhnack, 190.

1. FC Pforzheim gewann Pokal

Nach dem 1:3 des ASV Durlach gegen den VfR Pforzheim am vergangenen Sonntag stand der 1. FC Pforzheim als Sieger der mittelhessischen Pokalrunde fest, so daß dem Spiel ASV Durlach — 1. FC Pforzheim, das im Turnbergstadion vom ASV Durlach mit 1:1 Toren gewonnen wurde, keine größere Bedeutung mehr zukam. Das Spiel Rastatt — VfR Pforzheim wurde nicht ausgetragen, da sich beide Mannschaften zu Ostern in einem Freundschaftsspiel gegenüberstanden hatten, entsprechend dem damaligen 1:1-Ergebnis wurde das Spiel in der Tabelle gewertet.

Hogger gewann „Großen Straßenpreis von Mühlburg“

Der Badische Radsportverband und die Karlsruher Radsportvereine veranstalteten anlässlich der 100. Wiederkehr des Todesjahres des Freiherren von Drnis ein Radrennen um den „Großen Straßenpreis von Mühlburg“. 113 Fahrer aus Baden, Württemberg, Hessen und der Pfalz sowie 8 französische Radrennfahrer, die zur Zeit in Baden-Oos wohnen, nahmen an dem über 110 km langen Rennen teil, das von Niederschbacher H. Hogger knapp vor den Mannheimer Schönung und Hinischütz, sowie Stober (Linkenheim) und Nagel (Eggenstein) gewonnen wurde.

Rheinwasserstand am 30. 6.: Konstanz 492 (-1) Breisach 370 (+10) Straßburg 430 (+3) Maxau 603 (-7) Mannheim 505 (+14) Caub 361 (+9)

Wettervorhersage

Am Montag und Dienstag meist heiter, niederschlagsfrei, Temperaturen am Montag bis 25 Grad, am Dienstag zum Teil bis über 25 Grad ansteigend. Vorwiegend schwache Winde aus Nord bis Ost. Nachts Abkühlung bis gegen 10 Grad.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: heute früh 8 (°C) +14

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

FV Ettligen — TuS Ettligen 1:0
Im Rahmen der Ettliger Sportwoche fand am Samstagabend ein Lokalderby des Fußballvereins gegen Turn- und Sportverein statt, welches der FV mit 1:0 gewann.

Hoher Leistungsstand der badischen Leichtathleten

Die Meisterschaften in Lörrach
Rund 100 Leichtathleten aus 4 Vereinen von Gesamtbaden nahmen an den zweiten gesambadischen Leichtathletikmeisterschaften in Lörrach teil. Bei idealen Witterungsverhältnissen gab es trotz des gleichzeitig laufenden Motorradrennens vor zahlreichen Zuschauern zwei Meisterschaftstage mit spannenden Kämpfen und guten Leistungen. Die Sportanlage genügte allen Ansprüchen.

Die Meister 1951

Männer
100 m: 1. Wollers, Nordrach, 22,2 Sek. 400 m: 1. Baka, SC Freiburg, 62,6 Sek. 800 m: 1. Lehmann, Phönix Karlsruhe, 1:36,9 Min. 1000 m: 1. Fischer, Rheinau, 14:12,4 Min. 110 m Hürden: 1. Müller, Phönix Karlsruhe, 14,3 Sek. 400 m Hürden: 1. Köster, USC Heidelberg, 37,8 Sek. 4x100 m: 1. ASV Nordrach, 4:3 Sek.; 1. FFC Freiburg, 4:1 Sek. 4x400 m: 1. Phönix Karlsruhe, 17:9 Min.; 1. FFC Freiburg, 17:3 Min. Weitsprung: 1. Bieser, SV Nordrach, 7 m. Kugelstoßen: 1. Mersinger, TSC Heidelberg, 32,99 m. Speerwurf: 1. Berg, FFC Freiburg, 36,87 m. Hammerwurf: 1. Hagenburger, Mannheim, 46,15 m. Stabhochsprung: 1. Schneider, SC Pforzheim, 1,36 m. 100-m-Lauf: 1. Fütterer, Phönix Karlsruhe, 18,1 Sek.

1000-m-Lauf: 1. Lehmann, Phönix Karlsruhe, 4:39,9 Min. 10000-m-Lauf: 1. Gessli, Singen, 34:28,9 Min. 200 m Hürden: 1. Eisenhür, TSG Heidelberg, 27,3 Sek.; 1. Mahke, Freiburg, 28,8 Sek. 1x1000-m-Straße: 1. Rot-West Lörrach, 1:22,9 Min.; 1. TV Rheinau-Mannheim, 1:50,2 Min. Dreisprung: 1. Müller, Pforzheim, 13,26 m. Hochsprung: 1. Marx, HTV Heidelberg, 1,36 m. Diskus: 1. Neubert, Lörrach, 41,89 m.

Frauen
200 m: 1. Klein, SG Mannheim, 32,3 Sek. 80 m Hürden: 1. Hauck, SG Mannheim, 13,5 Sek. 4x400 m: 1. USC Heidelberg, 37,3 Sek. Hochsprung: 1. Gerschler, FFC Freiburg, 1,53 m. Diskus: 1. Buttler, SG Mannheim, 34,97 m.
100-m-Lauf: 1. Knab, USC Heidelberg, 13,5 Sek. Weitsprung: 1. Klein, SG Mannheim, 3,21 m. Kugelstoßen: 1. Tape, Phönix Karlsruhe, 11,23 m. Speerwurf: 1. Tape, Phönix Karlsruhe, 36,37 m. 4x100 m: USC Heidelberg, 32,3 Sek.

Die Boxmeister ermittelt

Von Nord-, Südbaden und Südwest
Die Amateurboxer von Südwest, Rheinhesen, Süd- und Nordbaden trafen sich in Weinheim zu den Ausscheidungskämpfen für die Deutschen Boxamateurmeisterschaften 1951, die vom 22. bis 29. Juli in Hamburg ausgetragen werden. Im großen und ganzen wurden saubere Kämpfe gezeigt, die jedoch, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kein überdurchschnittliches Niveau aufwiesen. Vor allem die Schwergewächler enttäuschten. Im Fliegen war der junge nordbadische Vertreter Basel seinem Gegner Bamberg (Süd-

Sommer sprossen
Verwenden Sie vertrauensvoll FRUCHTSCHWANNENWEISS
Gegen Motten- u. Mehl-Schädlingsarten
Hauptverkaufsstädterlage
Drogerie R. Chemnitz

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen d. Ruhrerkrank. (Schiebe u. Zupfen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhöhl. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 401

Kopfläuse
wandern leicht über - auch ihr Kind kann davon befallen werden
Goldgeist
KONTAKT INSEKTIZID
vernichtet Kopf- u. Filzläuse radikal nach einmaliger Behandlung
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Leopoldstraße

BEKANNTMACHUNGEN
Arbeitsamt Karlsruhe offene Stellen

- 1 Restaurationsköchin
- 2 Küchenmädchen
- 1 jüngere Drogistin
- 1 perfekte Bettenverkäuferin
- 1 junge Schnittwarenverkäuferin
- 1 junge Wurstverkäuferin
- 1 Schwesternhelferin, über 25 Jahre, für Sanatorium mehrere Krankenschwestern oder Schwesterhelferinnen
- 1 geprüfte Masseuse und Bademeisterin
- mehrere Damenschneiderinnen mit Gesellenjahren
- 1 junge Foto-Laborantin
- 1 Korsettnäherin oder perfekte Weißzeugnäherin
- einige jüngere perfekte Pelznäherinnen
- 1 Bibliothekarin, mit gutem Aussehen und Umgangsformen, einwandfrei englisch, engl. Literatur
- jüngere, perfekte Stenotypistinnen, ledig, für Verwaltung und Industrie
- Kontoristinnen mit guten Stenographiekenntnissen
- Stenotypistinnen mit guten Stenographiekenntnissen, für Urlaubsvertretungen

Das Arbeitsamt Karlsruhe hat für Beschäftigte Abend-sprechstunden eingeführt, und zwar mittwochs von 17 - 19 Uhr.

Hohen Blutdruck
alterserscheinungen verhüten
SÜKA KNOBLAUCH-KAPSELN
hochkonzentriert, geruchlos nur DM 2,25 u. 1,25
Immer frisch erhältlich bei
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettligen

gegen Kopfschmerz: PETRIN

Sommer-Fahrplan der Albtalbahn

Albtalkarte	3-farbig mit Wanderungen, einzeln	DM -20
Taschenfahrplan	der Albtalbahn nebst Anzeigenteil der Gaststätten, einzeln	DM -15
Albtalkarte und Taschenfahrplan	zusammen	DM -30

Zu haben an sämtlichen Schaltern, Buchhandlungen und in der Ettlinger Zeitung

ZUMIETEN GESUCHT
2-Zimmer-Wohnung, möglichst West- oder Mittelstadt von älterem Ehepaar gegen Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung zu mieten ges. Angeb. tel. an 696 erbeten

ZU VERKAUFEN
Korbkindergarten, gut erhalten, zu verkaufen, Badener-Tor-Straße 20 bei Weber
2 Fässer, 250 und 258 Liter, zu verkaufen, Erlenweg 3

STELLENGESUCHE
Perfekte Stenotypistin (200 Silben) einwandfreie Diktatwiedergabe, sucht Heimarbeit. Angebote unter Nr. 2248 an die EZ.
.....
Eine gute Illustrierte
gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf
Ettligen, Schöllbrooner Str. 5

SPORT-NACHRICHTEN DER ETTLINGER ZEITUNG

1. FC Kaiserslautern Deutscher Meister

Nach 0:1-Rückstand 2:1-Sieg durch O. Walter-Tore — Fritz Walters Leistung spielentscheidend

Die Frage nach dem Deutschen Fußballmeister wurde vor 2400 Zuschauern im Berliner Olympiastadion vorerst von der 1. FC Kaiserslautern entschieden. Die Pfälzer siegten im Endspiel gegen Preußen Münster 2:1 (0:0). Wenn ihr Sieg auch als glücklich bezeichnet werden muß, so war er dennoch verdient. Man erlebte eine Parallelie zum Vorjahr, wo es den Kickers aus Offenbach im Endspiel ebenfalls nicht mehr gelang, das 2:1 des VfB Stuttgart abzuändern.

Gemessen am Auftrieb der Vorjahre verlief dieses 49. Finale relativ ruhig. Die Stimmungsmacher fehlten. Man sah nur wenige Spruchbänder, und die wenigen Schlächenbummler traten nur spärlich in Erscheinung. Die Lauterer hatten etwa 500 Mann mit nach Berlin gebracht, und man bemerkte in ihrem Block, recht bescheiden, zwei Vereinsfähnen und einige Fanfarenhörer. Auf der Seite der Münsteraner wurden von Jugendlichen etwa ein Dutzend schwarz-weiß-grüne Fahnen geschwenkt. Woran lag dieses Fehlen des sonst so belebenden Drum und Drang? Nun, es gab leider zahlreiche Schwierigkeiten, um vielen Tausenden von Fußballfreunden die Reise zu ermöglichen. Mehrere Sonderzüge, deren Reisende sich über die Fahrpreiermäßigkeiten gefreut hatten, machten beim Zwangsstopp an der Grenze ein saures Gesicht, als sie hörten, daß der verbilligte Fahrpreis nicht anerkannt wurde. Teilweise verlor man die Schlächenbummler in Omnibussen, was aber die Fahrlöhner wieder verzeierte. Manche Zuschauer kamen überhaupt nicht mehr rechtzeitig zum Spielbeginn, weil die Abfertigung an der Zonenengpaß allzu schleppend vor sich ging.

Ein ritterlicher Kampf

Die Partie wurde von den 22 Akteuren sehr ritterlich gestaltet. Es gab während der 90 Minuten nur zwei wirkliche „Fouls“. Wenn dem 1. FC Kaiserslautern nach seinem mißglückten Anlauf in den Jahren 1946 und 1949 diesmal der große Wurf gelang, so war dies auf seine Kraftreserve zurückzuführen, die er im entscheidenden Augenblick einsetzten hatte. Dagegen vermochte Preußen Münster seine Form nicht mehr zu steigern. Zwar wirbelte der berühmte 100-000-DM-Sturm gehörig im Felde herum, aber vor dem Tor war es dann vorbei.

Fritz Walter, der große Regisseur

Der 1. FC Kaiserslautern überraschte mit einer ganz neuen Taktik. Der sonst gewohnte Wirbel wurde in ein betontes Sicherheits-System umgeformt, und es ist kein Geheimnis, daß Fritz Walter als Regisseur hinter dem Schlächenplan stand. Die „Roten Teufel“ spielten taktisch glänzend. Aus der Defensive heraus ließen sie plötzlich einfallende Angriffskombis mit einem ständig rochierenden 3-Männer-Sturm; Ottmar Walter — Basler — Eckel vom Stapel. Fritz Walter selbst rief das Steuer herum, als er 20 Minuten der zweiten Hälfte wie in seinen besten Tagen spielte und mit glänzenden Einfällen und klugen Schachzügen aus dem 0:1-Rückstand heraus den 2:1-Sieg vorbereitete.

Mierozowski an den Toren schuldig

Die Mannschaften kamen mit folgenden Leuten aufs Spielfeld:

1. FC Kaiserslautern: Adam; Rasch, Kohlmeier; Ernst Liebrich I, Werner Liebrich II, Jergens; Eckel, F. Walter, O. Walter, Basler und Puch.

FC Preußen Münster: Mierozowski; Lech, Scholte; Rickmann, Pohanke, Legus; Gerritz, Pfeiffer, Schulz, Bachuba, Lammer.

Ottmar Walter vollstreckte zwar den Anstoß, aber dann geht er sofort auf Linksaußenposition und taucht zeitweise auch auf dem rechten Flügel auf. In der Abwehr wird Puch als zweiter Stopp- und spezieller Bewacher Pfeiffers eingesetzt. Dem berühmten Preußenflügel Pfeiffer-Gerritz nimmt man mit dieser Taktik den Wind aus den Segeln, zumal Liebrich II und der linke Verteidiger Kohlmeier in der Abwehr voll auf dem Posten sind. Bei den Preußen kommt zunächst

vor allem der linke Flügel mit dem blonden Lammer und Bachuba ins Spiel. Die Pfälzer Verteidigung wird mehrfach ausgespielt, aber es fehlen doch die Volltreffer. Die ersten 45 Minuten verlaufen torlos!

In der 47. Minute erzielt Gerritz mit einem Bombenschuß hoch in die rechte Ecke den Führungstreffer für Münster. Nur eine Viertelstunde dauert die Freude, dann schießt Ottmar Walter zum 1:1 ein. Nationalverteidiger Kohlmeier hatte aus der Deckung heraus den Ball an Fritz Walter gegeben, der mit einer kurzen Körperdrehung an seinem Bruder weiterleitete. Zehn Minuten später fällt (in der 73. Minute) der 2:1-Siegestreffer. So wie es die beiden Brüder zu Hause mehrfach geprobt und in ihren Spielen erprobt hatten, führen sie eine Ecke aus. Fritz Walter bringt den wunderbar abgezielten Eckstoß genau in die Flugrichtung des hochspringenden Bruders Ottmar, und von dessen Kopf springt der Ball über Torwart Mierozowski ins Preußen-Tor. Münster-Torwart ist an beiden Treffern schuldlos. Ebenso hatte Adam das Führungstor der Preußen nicht halten können.

Stimmen zum Finale in Berlin

Alle Präzisionisten sind sich darüber einig, daß dieses 49. Finale ein erfreulicher Ausklang einer nicht immer ganz befriedigenden Meisterschaftsaison war. Dr. Bauwens, der DFB-Präsident bezeichnete den 1. FC Kaiserslautern als Prototyp einer deutschen Fußballmannschaft, die

ATSV Bremen Deutscher Amateurmeister

Karlsruher Fußballverein unterlag knapp

Man war auch diesmal wieder beeindruckt von dem Rahmen des Berliner Fußball-Volkfestes rund um zwei Deutsche Meisterschaften im Olympiastadion. Vor den Menschenmassen standen sich im Amateur-Endspiel der ATSV Bremen 1899 und der Karlsruher Fußballverein gegenüber. Nach interessanten 90 Minuten, die von Schiedsrichter Pucha (Alemannia Berlin) geleitet wurden, war Bremen mit 3:2 (1:0) siegreich. Die 22 Akteure des Amateur-Endspiels:

ATSV Bremen 1899: Otten; Stehmer, Scherrer; Neuhaus, Mesberg, Neumann; Nagel, Hasse, Schröder, Körner und Grätz.

Karlsruher FV: Hainzel; Buhlinger, Weber; Scheurer, Heeger, Ehrmann; Benz, Kittlitz I, Ott, Kittlitz II, Koch.

Groß war die Freude, als die Bremer sich nach dem Schlußpfiff in den Armen lagen. DFB-Präsident Dr. Peco Bauwens überreichte ihnen den „Karl-Riegel-Wanderpreis“. Mit dem „Allgemeinen Turn- und Sportverein 1899 Bremen“ hat sich zweifellos die beste aller Amateurmannschaften durchgesetzt, die das schwere k.o.-System überstanden.

Bremen führte mit 3:0

Was bedeutete alle Erfahrung oder Tradition des Karlsruher Fußballvereins, eines ehemaligen Deutschen Fußballmeisters, wenn der Elan der Bremer sie einfach überrollte! Die Bremer führten mit 3:0. Das erste Tor fiel in der 44. Minute durch Schröder. Damit ging es in die Pause. Hatte man dort die Gefährlichkeit Schröders im KPV-Lager noch immer nicht begriffen? Bereits zwei Minuten nach der Pause schoß der Mittelstürmer des ATSV zum 2:0 ein Tor und in der 54. Minute war es Körner, der das 3:0 buchte. In der 65. Minute verkürzte Kittlitz II auf 1:3, und in der 78. Minute halbierte der KPV durch Ehrmann sogar das wichtige zweite Anschlagsziel zum 2:3 auf. Jetzt wurde noch einmal hart gekämpft. Aber die Bremer überstanden dank trefflicher Torsicherung die letzten Minuten und wurden so erstmalig Deutscher Fußballmeister der Amateure. Die Bremer spielten flach und schnell und hatten eben in Schröder den wichtigsten Volltrecker.

Fangio gewinnt in Reims

Rennen um den „Großen Preis von Europa“
Der Argentinier Fangio auf Alfa Romeo gewann auf der de Geux-Rennstrecke bei Reims den „Großen Preis von Europa“, den vierten Lauf zur Automobil-Weltmeisterschaft vor dem Italiener Ascari auf Ferrari. Dritter wurde der Engländer Farnell, ebenfalls auf Ferrari. Der Weltmeister von 1950, Fangio, der lange Zeit geführt hatte, kam nur auf den fünften Platz.
Der Große Preis von Europa ging über 77 Runden = 601 km. Fangio durchfuhr die Strecke in einer Gesamtzeit von 3:22,11 Stunden und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 178,5 Stdkm.

Kurz — aber wichtig

Das Deutsche Derby, der Höhepunkt des deutschen Galopprennsports, wurde auf der traditionellen Horner Rennbahn von dem Favoriten „Necker“ aus dem Gestüt Erlenhof unter Jockey Otto Schmidt leicht vor der Roppkener Stute „Wacholda“ und „Bargreif“ aus Gestüt Erlenhof gewonnen.

In einem internationalen Leichtathletikvergleichskampf siegte im Koblenzer Stadion die rheinische Verbands-Auswahl über den „Bellevue“-Idrottsklub Stockholm mit 81,70 Punkten.

Serze Coppi, der Bruder des berühmten italienischen Radrenn-Champions Fausto Coppi, ist in Turin den Verletzungen erlegen, die er sich bei einem Sturz auf der ersten Etappe der „Tour von Piedmont“ zugezogen hatte. Serze Coppi war für die „Tour de France“ nominiert worden.

Beim internationalen Stehertennen in Hannover über insgesamt 100 km in 3 Läufen zu 30, 30 und 30 km siegte Lohmann (Bodrum) mit 99,859 km vor Kittlitz (Nürnberg) und dem Italiener Martino.

die moderne Spielweise pflegt und damit verdient gewonnen hat. Bundestrainer Herberger war von dem schönen Spiel beeindruckt. Der SWF-Vorsitzende Fahrbach strahlte über das ganze Gesicht, daß erstmals ein Verein seines Südwest-Verbandes Deutscher Fußballmeister geworden war und auch der Spielerschuss-Vorsitzende Körfer zeigte eine befriedigende Lächeln. Wenn durch ein vermeintliches Unentschieden das Gespenst einer Wiederholung im August vertrieben worden war, nur Curt Müller, der gewiegte Paragrafen-Fachmann, schüttelte etwas bedächtig sein Haupt, als er sagte: „Es war ein schönes und faires Spiel, aber die ganz große Klasse früherer Begegnungen schimmerte nicht ganz hindurch. Über Schiedsrichter Adolf Reinhard (Stuttgart) hörte man nur Stimmen des Lobes.“

VfB Stuttgart besiegt dritte Niederlage

Die Fußballmannschaft des VfB Stuttgart erlitt bei ihrem vierten Spiel in Mexiko die dritte Niederlage und verlor gegen den Fußball-Club Necaxa mit 1:5 Toren. Die Stuttgarter ließen gegenüber den vorhergegangenen Spielen jedes Zusammenspiel vermissen und wirkten besonders im Sturm langsam und unentschlössen. Im übrigen spielte die mexikanische Elf einen ausgezeichneten Fußball, so daß die Stuttgarter förmlich ausgespielt wurden. Die 3000 Zuschauer waren von den Leistungen der deutschen Mannschaft enttäuscht.

ASV Feudenheim in der 2. Liga Süd

Überlegener 3:0-Sieg über VfL Neustadt
Mit einem überraschenden 3:0 (2:0)-Erfolg über den Bayermeister VfL Neustadt sicherte sich der ASV Feudenheim im zweiten Entscheidungsspiel in Aschaffenburg vor etwa 1000 Zuschauern den Aufstieg zur 2. süddeutschen Liga. Obwohl die Feudenheimer innerhalb von 6 Tagen das dritte schwere Aufstiegsenspiel absolvierten, zeigten sie die flüssigere Spielweise. Der VfL Neustadt spielte ohne Schwung und ließ die für ein solches Treffen erforderliche Kondition vermissen. Nach dem zweiten Tor, an dem Torhüter Weyh nicht ganz schuldig war, gaben die Bayern resigniert auf. Die Tore schossen Böhler (8. Min.), Boxheimer (42. Min.) und wieder Böhler (61. Min.). Die besten Spieler beim Sieger waren Mittelfeldler Scheid und die übrige Hintermannschaft, während bei Neustadt lediglich Verteidiger Wittig zu gefallen wußte.

Rix - Neuhaus unentschieden

Im Hauptkampf der Dortmunder Berufboxerveranstaltung im Stadion „Rote Erde“ trennten sich vor 30 000 Zuschauern der Berliner Halbschwergewichtler Conny Rix und Heinz Neuhaus (Dortmund) über 10 Runden unentschieden.

In den ausgeglicheneren Anfangsrunden mußten beide mehrere Treffer hinnehmen. In der 8. Runde versuchte Neuhaus die Entscheidung zu erzwingen, traf Rix, kam dabei aber auch selbst in Schwierigkeiten. Das linke Auge von Rix war halb geschlossen, während Neuhaus in der 7. Runde stark aus der Nase blutete und einen scharfen Herzstich hinnehmen mußte. In der 10. und letzten Runde mußte Conny Rix auf seine Rechte von Neuhaus bis 7 zu Boden und begann darauf zu klammern. Rix zeigte starke Wirkung. Neuhaus hatte jedoch nicht mehr Kraft genug, um die Entscheidung zu erzwingen.

Im ersten Kampf hatten sich im Halbschwergewicht Conny Rix und Schirrmann (Hamburg) unentschieden getrennt. Wiegend (Dortmund) schlug den Italiener Ferrari im Schwergewicht k.o. in der 7. Runde. Die Begegnung Gruppe (Hamburg) gegen Kohlbrecher (Osnabrück) endete nach schwachen Leistungen mit einem Pfeifkonzert und unentschieden.

Box-Fehlurteil in Düsseldorf

Bei der Düsseldorf Berufboxerveranstaltung stand der Frankfurter Imbweiler gegen den Amerikaner Anglee länger als alle anderen deutschen Boxer. Erst in der Pause zur 7. Runde gab Imbweiler total erschöpft auf, und Anglee wurde zum k.o.-Sieger erklärt. Im Leichtgewicht gab es zwischen dem jungen Spanier Oresco

Deutsche Kanu-Meisterschaften

Etwas 6000 Zuschauer sahen die Deutschen Kanu-Slalom-Meisterschaften auf dem Wildwasser der Lahn in Marburg. 80 Wildwasserkanuten aus 23 deutschen Vereinen lieferten sich auf der etwa 250 m langen und mit 27 Toren, Schlingen und Wendungen reich gespickten Strecke erbitterte Kämpfe.

Deutscher Meister bei den Herren im Einer-Kajak und im Einer-Faltboot wurde überraschend Walter Kirschbaum (Fürth) mit 307,8 bzw. 294,4 Punkten.

Deutscher Meister wurde bei den Frauen im Faltboot-Einer Liesel Römlach (Augsburg) vor Anni Anwander (Augsburg). Im Frauen-Einer-Kajak siegte Liesel Römlach (Augsburg). Männliche Jugend: Einer-Faltboot: Dieter Frank (Höchst) vor Stigi Holzbauer (München). Einer-Kajak: Dieter Frank (Höchst) vor Stigi Holzbauer (München). Kanadier-Einer: Nölk (Celle). Kanadier-Zweier: Hellwig-Funk (Marburg) vor Krogmann-Stapper (Braunschweig).

Frankfurter Regatta mit starker Besetzung

Auf der traditionellen Gerbermühlstrecke auf dem Main wurde die 74. Frankfurter Ruderegatta ausgetragen. Bei den Rennen erwiesen sich die Gäste aus Jugoslawien besonders stark und gewannen den 1. Senior-Achter in 5:35,7 Minuten vor der Remigenschaft Mannheimer Ruderverein Amicitia/RG Baden. Den dritten Platz belegte der 2. Achter der RG Fließheim Rüsselsheim. Der 1. Senior-Einer wurde von dem Frankfurter Günther Lange vor Henry Leuzens (Lübecker Rudergesellschaft) und dem Deutschen Meister 1950 Waldemar Beck (Kitzingen) gewonnen. 1. Senior-Zweier o. St.: 1. Mannheimer RG Baden 5:41,9 Min., 2. Ludwigshafener Ruderverein 6:42,4 Min., 1. Senior-Vierer m. St.: 1. Mannheimer Ruderverein 6:06,4 Min.

TOTO

Totoregebnisse der „goldenen Acht“

1. FC Kaiserslautern — Preußen Münster 2:1
1. Kickers Offenbach — 1. FC Nürnberg 2:2
- Preußen Dellbrück — Schalke 04 ausget.
- Eintracht Kreuznach — Alem. Aachen ausget.
- Hamburger SV — Admira Wien 2:1
- Werder Bremen — Tennis Borussia Berlin ausget.
- VfB Neunkirchen — Waldhof Mannheim 2:1
- Bayer Leverkusen — 1. FC Köln 1:3
- VfL Neckarau — Eintracht Trier 4:1
- ASV Duisburg — 1. FC Pforzheim 2:1
- Phönix Ludwigshafen — SV Wiesbaden ausget.
- Admira Bielefeld — VfB Bielefeld 2:1

Fußball in Zahlen

Endspiel im Berliner Olympiastadion: Vertragspieler: 1. FC Kaiserslautern—Preußen Münster 2:1. Amateure: ATSV Bremen 1899—Karlsruher FV 3:2. Rhein-Main-Saar-Pokal: VfB Neunkirchen—SV Waldhof 1:0. VfL Neckarau—Eintracht Trier 4:1. Wormalda Worms—Darmstadt 0:1. Hasse gegen TSG Rohrbach 1:1.

Auftstieg 2. Liga Süd: ASV Feudenheim—VfL Neustadt 3:0.

Freundschaftsspiele: Belgrader SK—1899 München 7:0. Kickers Offenbach—1. FC Nürnberg 2:2. Hessen Kassel—Göttingen 0:3. Wormalda Worms gegen FC Schweinfurt 0:2. TSV Neundorf—VfL 99 Köln 0:1. Phönix Ludwigshafen—Preußen Dellbrück 1:2. Darmstadt 0:1. FC St. Pauli 1:1. 1. FC Saarbrücken—Schalke 04 2:0. Hamburger SV—Admira Wien 2:0. Rheinfelden—Stuttgarter Kickers 1:1. Arminia Bielefeld—VfB Bielefeld 2:0. Bayer Leverkusen—1. FC Köln 1:3. MTV Braunschweig—Eintracht Braunschweig 1:1. Wormalda Worms gegen Schweinfurt 0:1 (in Bielefeld) 1:1. Freiburger FC gegen FC St. Pauli 4:1. VfL Konstanz—VfB Friedrichshafen 2:2. SV Schopfheim—SC Basel 3:3. SC Schweningen—Stadler Basel 4:0. Spielvereinigung Schramberg—SpVgg. Offenburg 1:1. Tdard Ober-Schramberg—SpVgg. Offenburg 1:1. Idar-Ober-Landscheid: Saarland—Osterberg 10:2.

Polizei Hamburg Handballmeister

Deutscher Handballmeister wurde mit einem klaren 11:4 (7:2)-Sieg die Polizei Hamburg vor 15 000 Zuschauern auf dem Kothenhammsportplatz in Hamburg gegen den Titelverteidiger TV Hassee Winterbek Kiel.

Damit ist den Polizisten, die bereits in den beiden vergangenen Jahren nur knapp gegen Renssport Mühlheim und Hassee Winterbek im Endspiel unterlagen, endlich der große Wurf gelungen. Sie sind durch diesen Sieg Deutscher Feld- und Hallenhandballmeister zugleich.

Die Hamburger spielten wesentlich konzentrierter und waren im Sturm entschlossener und durchschlagkräftiger, während die Kieler zeitweilig im Felde dominiert waren, jedoch sehr ungenau und unkonzentriert auf das Tor waren. Die Polizisten konnten bereits bis zur 17. Minute auf 7:0 davonziehen. Die Tore fielen bei der Polizei durch: Myczrak (4), Bossenz (2), Hebel (2), Höhns (2), Wanke und Vick, während für die Kieler Ochs (2) Dahlinger und Rohwer erfolgreich waren.

Auch Müller — Charity unentschieden

Der Kampfplatz des Exeuropameisters Besselmann für den Kampf des Kölner Piet Müller gegen den Amerikaner Burl Charity trug seine Früchte, als der Ringrichter nach zehn interessanten Runden ein „Unentschieden“ verkündete. Der Deutsche Mittelgewichtmeister blockte radikal, während der Mannheimer alle verbotenen Schläge anbrachte, jedoch nur einmal verwundet wurde. Das Kampfgericht wertete den Kampf unentschieden. Bell (USA), der als Ersatzmann für Tiger Jones eingeprengert war, hatte gegen den Essener Staroch keine Chance und verlor klar nach Punkten. Der Spanier Argotos mußte gegen Suezias (Bremen) eine klare Punktniederlage einstecken.

Der amerikanische Federgewichtmeister Sandy Saddler bestieg in Buenos Aires den argentinischen Leichtgewichtler Olivieri durch k.o. in der 5. Runde.

Boxweltmeister „Sugar“ Robinson besiegte in Turin den Belgier Delannoit durch Aufgabe.

Klein und Lehmann siegten in Wien

Deutschlands Schwimm-Ass Herbert Klein und Günther Lehmann errangen bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in Wien überlegene Siege. Klein siegte über 300 m Brust im Butterfly-Stil in 2:43,3 Min. vor dem Jugoslawen Trojanovic. Beim Freistilswimmen über 400 m blieb Günther Lehmann in 4:38,3 Min. erfolgreich und verwies den Jugoslawen Stefanovic auf den zweiten Platz.

Die letzten Vier in Wimbledon ermittelt

Vor 27 000 Zuschauern wurden die „All-England“-Tennismeisterschaften in Wimbledon fortgesetzt. Im Herrenfinale wurden die restlichen Vier für das Viertelfinale ermittelt. Schwedens Bergelin schlug den „Drobný-Bezwinger“ Mottaran (England), der Amerikaner Flam hatte gegen den holländischen Davis-Cup-Spieler van Swol wenig Mühe und gewann sicher. Die Überraschung des Tages lieferte der Brasilianer Vieira, der den Besieger von Titelhalter Patty (USA), den 17-jährigen amerikanischen Juniorenmeister Richardson, besiegte. Ebenfalls für das Viertelfinale qualifizierte sich Savitt (USA) durch einen glatten Sieg über den Ungarn Anboth.

Die Ergebnisse:
Motorräder bis 100 ccm: 1. Friedlis, Brombach, auf NSU, 19:32,2 Min. = 78,1 Stdkm. Bis 125 ccm:

Umschau in Karlsruhe

Die Ötmüller tagten

Karlsruhe. Der Verband der Württ.-Bad. Klein- und Mittelmöhlen hielt am 30. Juni seine Jahreshauptversammlung ab. Erster Vorsitzender F. Kühnle aus Göglingen (Württ.) begrüßte die Anwesenden auf herzlichste, die sich in der Landeshauptstadt der badischen Kollegen eingefunden haben. Die Tagung nahm einen kollegialen Verlauf.

Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe ist vom 1. April 1950 bis 31. März 1951 von 109 428 Fremden, darunter 11 928 Ausländern, besucht worden. In der gleichen Zeit wurden 165 686 Übernachtungen gezählt. (ld)

Aus der badischen Heimat

„Zusammenarbeit SPD-BHE möglich“

Heidelberg (Iwb). Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im württemberg-badischen Landtag, Alex Möller, erklärte auf einer SPD-Versammlung in Heidelberg, daß eine Verständigung der SPD in Württemberg-Baden mit der BHE (Richtung Waldemar Kraft) durchaus möglich sei. Zur Südweststaatsfrage erklärte der Abgeordnete, daß in der gesamten Bundesrepublik keine klaren staatlichen Verhältnisse geschaffen werden könnten, wenn eine vernünftige Neugliederung des südwestdeutschen Raumes mißlinge.

Ferner gab Möller, der bekanntlich Vorsitzender des Finanzausschusses im Landtag ist, bekannt, daß im Etat 1951 eine Summe in Höhe von 4 583 000 DM gegenüber 3 077 000 DM im vergangenen Jahr für die Universität Heidelberg bereitgestellt worden sei.

Den Vorschlag eines Heidelberger Stadtrates, aus den Zuschüssen für die Staatstheater in Stuttgart und Karlsruhe 40 000 DM für die Aufrechterhaltung des Heidelberger Schauspiels abzurufen, wies Möller als undurchführbar zurück. Er sagte jedoch zu, sich im Rahmen eventuell auftauchender anderer Möglichkeiten für das Heidelberger Schauspiel einzusetzen. Das Heidelberger Schauspiel war vor einigen Wochen durch Stadtratsbeschluß aufgegeben worden.

Hörerbeirat berät Programmgestaltung

Heidelberg (Iwb). Ein aus Mitgliedern der Interessengemeinschaft badischer Rundfunkhörer gebildeter Hörerbeirat soll künftig im Einvernehmen mit dem Rundfunkrat an der Programmgestaltung der Sendestelle Heidelberg-Mannheim des Süddeutschen Rundfunks beratend mitwirken. Diese Vereinbarung wurde in Heidelberg in einer Besprechung des Rundfunkintendanten Dr. Eberhard und seiner Mitarbeiter mit Vertretern der Interessengemeinschaft getroffen. Vor allem wurden die Möglichkeiten einer stärkeren Beteiligung nordbadischer Künstler an den Sendungen des Süddeutschen Rundfunks erörtert. Vor einer Neubesetzung leitender Posten bei den Sendestellen Heidelberg und Karlsruhe soll sich der Süddeutsche Rundfunk mit Vertretern der Interessengemeinschaft verständigen.

Ägyptischer Sozialminister in Heidelberg

Heidelberg (Iwb). Der ägyptische Sozialminister Dr. Ahmed Hussein Pascha wollte zu einem kurzen Besuch in Heidelberg. Der Minister besichtigte in Begleitung seiner Gattin und seines Presseattachés das Tuberkulosekrankenhaus in Heidelberg-Rohrbach sowie die im Bau befindliche Heilstätte für Kreislaufstörungen auf dem Koblhof oberhalb des Heidelberger Schlosses. Beide Anstalten gehören der Landesversicherungsanstalt Baden (Karlsruhe). Der Präsident der LVA, Dr. Kühn, sowie ein Vertreter des Bundesarbeitsministeriums hatten sich zur Begrüßung des ägyptischen Ministers in Heidelberg eingefunden.

125 Jahre Staatliche Blindenschule

Iivesheim, Kreis Mannheim (Iwb). Die Staatliche Blindenschule in Iivesheim feierte die Feier ihres 125jährigen Bestehens. Die

Schule war kurz nach ihrer Gründung von Donsauschungen nach Bruchsal verlegt worden. Als der badische Staat die Anstalt übernommen hatte, kam sie zunächst nach Freiburg und fand dann im Barockschloß von Iivesheim ihre endgültige Heimstätte. Die blinden Schüler werden neben dem allgemeinen Unterricht besonders in Musik und in handwerklichen Fächern ausgebildet.

Franzosen bewarfen das Bismarck-Denkmal

Baden-Baden (Ibs). Einer alten Sitte folgend, pflegen die französischen Abiturienten, die nach bestandener „Baccalaureat“ eine gewisse Narrenfreiheit genießen, vor irgend ein Denkmal zu ziehen und es mit ihren Tintenfassern zu bombardieren. Dasselbe ereignete sich in Baden-Baden, wo zahlreiche Abiturienten aus dem französischen Besatzungsgebiet zu einer Abschlüßfeier zusammengekommen waren. Einige von ihnen vergriffen sich dabei jedoch — zum Teil unter dem Einfluß von Alkohol — erheblich im Objekt und suchten sich als Ziel für ihre Tintenfassern das Bismarck-Denkmal vor dem Rathaus in Baden-Baden aus. Auch die lebhaften Mißfalläußerungen und Proteste deutscher Passanten konnten die jungen Leute nicht von ihrer Bombardierung abhalten. Die zuständige Besatzungsdienststelle hat sofort zu dem Zwischenfall Stellung genommen. Sie weist darauf hin, daß die bedauerliche Denkmalschändung nur auf den in Frankreich üblichen Brauch, nicht aber auf Ressentiments gegen Deutschland oder die politische Persönlichkeit Bismarcks zurückzuführen sei. Die Verantwortlichen für den Zwischenfall würden sofort ermittelt werden.

Waffenstudenten im Freiburger ASTA

Freiburg (Ibs). In den Freiburger All-

Wohleb eröffnete Abstimmungskampf

Auch außerhalb ihrer Heimat wohnende Badener sollen abstimmen

München (Iwb). Staatspräsident Wohleb eröffnete auf einer Kundgebung im Münchener Hofbräuhaus den Abstimmungskampf für die Wiederherstellung des alten Landes Baden.

Zu der Kundgebung waren neben den Mitgliedern und Anhängern des badischen Hilfsvereins München zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen Badens gekommen. Ihre Volkstrachten und die badischen Landesfarben gelb-rot-gelb gaben dem Festsaal des Hofbräuhauses eine betont badische Heimatatmosphäre.

In einer an die Bundesregierung und an den Bundesrat gerichteten Resolution verwarfen sich die Teilnehmer an der Kundgebung dagegen, daß die außerhalb ihrer Heimat lebenden Badener an der Abstimmung nicht teilnehmen können. In der Resolution wurde die sofortige Änderung des Gesetzes und die Bildung eines einheitlichen badischen Abstimmungsbezirks gefordert.

Vor der Kundgebung war ein „badisches Manifest“ verteilt worden, in dem vor allem die Stellung genommen wird, daß das Bundesgesetz über die Volksabstimmung die Bildung des Südweststaates bestmögliche.

Wohleb erklärte in seiner Ansprache, es komme im Verhältnis der Bundesländer untereinander nicht auf die Einheit, sondern auf die Einigkeit an. Die badische Bevölkerung wolle nichts als ihre Freiheit. Die Badener seien aber durch das Blutzgesetz des Bundes, das die Legislaturperioden der Landtage in Südbaden und Südwürttemberg verlängert, einfach „abgefahren“ worden.

Der Kampf der Altbadener gegen den Südweststaat richte sich letzten Endes gegen die Tendenz, den im Grundgesetz festgelegten föderativen Charakter der Bundesrepublik „auszuhöhlen“. Gewisse politische Kreise wollten einfach keine echte deutsche „Eidgenossenschaft“, sondern den Zentralismus.

Wohleb betonte, er lehne zwar den Südweststaat unbedingtes ab, sei aber für eine

gemeinen Studentenausschuss wurden erstmals drei Mitglieder von Studentenverbindungen gewählt, die am Prinzip der Bestimmungsmensur festhalten. Sie erhielten mehr Stimmen als ihre Verbindungen Mitglieder zählten und sind demzufolge auch von Studenten aus anderen Verbindungen unterstützt worden. Dadurch ist es fraglich geworden, ob in Zukunft gemeinsame Stellennahmen um Mensur und Duell abgegeben werden können.

Kreuz und quer durch Baden

Pforzheim. Die Pforzheimer Kriminalpolizei konnte einen 22 Jahre alten Mann festnehmen, der sich bei Bregenz von einer Kraftfahrerin zusammen mit seinem noch flüchtigen Komplizen mitnehmen ließ und ihr dann unter Drohungen Geld, Zigaretten und einen Koffer abgenommen hatte. (Ibs)

Oberkirch. Infolge der Rekordernte an Kirschen sind die Preise auf dem Obst- und Gemüsemarkt in Oberkirch bis auf 10 Pfennig pro Pfund gefallen. Beste ausgewählte Qualitäten erzielen höchstens 25 Pfennig. (Ib)

Schluchsee. Im Heim für internationale Begegnung in Schluchsee, Schwarzwald, veranstaltet der Jugendauschuß beim Landesverband Baden der Europa-Union vom 8. bis 10. Juli ein europäisches Jugendtreffen, zu dem 40 Teilnehmer aus acht Ländern erwartet werden. (Ibs)

Hinterzarten. Die drei Rädelführer einer motorisierten Buntmetallbesatzung, die u. a. das Hirsch-Standbild aus dem Hölentfernen wollten, wurden jetzt vom Schöffengericht Tuttlingen zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt. (UP)

enge Zusammenarbeit mit Württemberg. Da eine Grenze zwischen Württemberg und Baden auf wirtschaftlichem Gebiet nicht existiere, stoße auch das Argument ins Leere, daß man einheitliche Wirtschaftsgebiete schaffen müsse. Baden brauche auch keine württembergische Finanzhilfe, da es sich bis jetzt immer aus eigener Kraft erhalten habe. Der südbadische Staatspräsident sagte, er verbitte sich endgültig das Geschwätz, daß sein Land franzosenhäßig sei. Weiter betonte Wohleb, Südbaden brauche bei der Abstimmung über die staatliche Neuordnung am 16. September die Hilfe aller Badener, besonders auch der Badener in Amerika.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Badener, Landtagsabgeordneter Dr. Werber, erklärte, eine Auflösung Badens würde den Todesstoß für alle geschichtlich gewachsenen deutschen Länder bedeuten. Die bayerische Staatsregierung sei zwar ein guter Freund der Altbadener, man müsse sie aber fragen, ob sie auch alles gut durchdacht habe, ehe sie ihre Stimme im Bundesrat abgegeben habe. Vor allem wandle sich Dr. Werber gegen die Bestimmung des Bundesgesetzes, das den außerhalb Badens lebenden Badenern die Teilnahme an der Abstimmung über das Schicksal ihrer Heimat verweigert. Im übrigen würde durch die Bildung eines Südweststaates nichts eingespart, sagte Werber. Statt der gegenwärtig bestehenden drei Staatsregierungen würde es vier Regierungsbezirksverwaltungen und eine „Oberregierung“ geben.

Nach der Ausführung Dr. Werbers sangen die Teilnehmer der Kundgebung das Badener-Lied.

Der Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks, Walter von Cube, erklärte, nicht Baden und seine Selbstständigkeitsbestrebungen, sondern „die Bundeszentralbakterien“ störten die deutschen Interessen. Noch sei Heimatliebe gestattet, aber Wohleb, der aus seiner Heimatliebe politische Konsequenzen

zöge, werde nicht toleriert. Die Südweststaatsanhänger bezeichneten von Cube als die „großdeutschen Hennekes der Verrechtlichung“.

Neue Milchpreise ab 1. Juli in Kraft

Erhöhung um vier Pfennig pro Liter
Stuttgart (Iwb). Das württemberg-badische Wirtschaftsministerium hat die neuen Verbraucherhöchstpreise für Trinkmilch festgesetzt, die vom 1. Juli ab gültig sind. Der Fettgehalt der Trinkmilch wurde auf Vorschlag des Landwirtschaftsministeriums einheitlich auf drei Prozent (bisher 2,8 Prozent) festgesetzt. Der Höchstpreis beträgt 40 Pfennig.

Damit ist die Milch in Württemberg-Baden um vier Pfennig je Liter teurer geworden. Von diesen vier Pfennigen sind 1,2 Pfennig für die Verbesserung der Trinkmilch zu verwenden, 2,1 Pfennig sind für die Erzeuger und 0,7 Pfennig für den Milchhandel bestimmt. Das Wirtschaftsministerium hat den Anteil der Erzeuger bewußt höher festgesetzt (auf 2,1 Pfennig statt auf 1,8 Pfennig), als im Vorschlag der Bundesregierung vorgesehen ist. Das Wirtschaftsministerium erwartet, wie in einer Verlautbarung mitgeteilt wird, daß dieser Anteil an der Erhöhung tatsächlich den Erzeugern überlassen wird und nicht bei den Molkereien hängen bleibe.

Bürkle-Konkursverfahren rechtskräftig

Stuttgart (Iwb). Das auf Antrag der Stuttgarter Girokasse gegen den Unternehmer Willy Bürkle eröffnete Konkursverfahren ist auf Grund einer Entscheidung des Landgerichts Stuttgart rechtskräftig geworden. Die Kammer hat die Beschwerde Bürkles gegen die Konkursöffnung als unbegründet zurückgewiesen.

Protest der Journalisten gegen Verlegertrüff

Stuttgart (Iwb). Der Journalistenverband Württemberg-Baden protestierte in einer außerordentlichen Hauptversammlung gegen die Tarifvorschläge der Verleger. Der Vorstand des Verbandes wurde beauftragt, alle Verhandlungsmöglichkeiten auszuschöpfen und notfalls „die gegebenen Kampfmittel“ anzuwenden. Die Journalisten nahmen — wie es in der Entscheidung heißt — mit Erbitterung davon Kenntnis, daß die Verleger-Vorschläge die Gehälter der Journalisten nicht an die gestiegenen Lebenshaltungskosten anpassen würden, sondern in vielen Fällen sogar eine Verschlechterung bedeuten. Der Hinweis der Verleger auf die Erhöhung der Umsatzsteuer, der Materialkosten sowie der Löhne und Gehälter des technischen und Verwaltungspersonals müsse von den Journalisten zurückgewiesen werden, da er für die Ablehnung nicht stichhaltig sei. Die Tarifverhandlungen zwischen den Verlegerverbänden und dem Deutschen Journalistenverband werden seit mehreren Monaten geführt, ohne daß bis jetzt ein Ergebnis erzielt worden wäre. Weiter hat der Journalistenverband die Verleger der in Württemberg-Baden erscheinenden Zeitungen aufgefordert, ihren Redakteuren und freien Mitarbeitern rückwirkend vom 1. April dieses Jahres an eine Teuerungszulage von zehn Prozent zu gewähren.

CDU für „echte Neugliederung“

Sigmaringen (UP). Auf einer Konferenz von führenden CDU-Mitgliedern Südbadens, Südwürttembergs und Hohenzollerns in Sigmaringen wurde eine „echte Gliederung“, das heißt eine noch stärkere Unterteilung des künftigen Südweststaates nach landschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten gefordert. Die jetzt vorgesehenen vier Landesteile könnten nur als Übergangslösung betrachtet werden. Im übrigen begrüßten die Konferenzteilnehmer lebhaft den Beschluß des Hauptausschusses der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden und Württemberg, an den Grundgedanken der Karlsruher Vereinbarungen vom 24. August 1948 festzuhalten.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ernst Goellner sah ihr voll in's Gesicht, fast erstaunt, daß das Schwerste nun gesagt und daß sie es getragen hatte.

„Was meinst du damit? — Wie denkst du dir das: das Kind ihr nicht lassen? Ich weiß, sie mag's nicht sehen — Gott soll's ihr verzeihen —, aber wo fände ich ein Nestchen für die Kleine?“

„Gib es mir!“

Das traf ihn, das Blut sprang ihm in's Gesicht.

„Dir?“

„Ja, Ernst. Mir. Kehr heim zu ihr. kämpf deinen Kampf. Jeder Mensch muß seinen Kampf kämpfen. Jeder muß selber erst erkennen. Vielleicht auch besinnt sie sich, vielleicht kommt auch für sie einmal die Stunde der Einkehr. Des Schicksals Hände walten manchmal wunderbar. Dies arme Kind aber, das kein Heim hat bei dieser Frau, das zwischen euch steht und das zerrissen wird in eurem Kampf... dem schaff eine Heimat! — Das mußt du, Ernst! Das ist deine Pflicht. Gut: Ein Mann, ein Wort.“

Frau Lili weinte. Sie wußte nicht, ob aus Glück, ob aus Schmerz — aus Freude über ihr Opfer, oder aus Leid über ihren Verzicht. Und Goellner küßte sie — wie eine Schwester.

„Ich will deinem Kind eine Mutter sein“, sagte Frau Lili mit Tränen in der Stimme... und es war, als lächelte Gott selber im Silberschein der Nacht.

Aus der Traum

... Mädchen, Mädchen... ich liebe dich...

Till fuhr am Morgen aus unruhigem Schlummer. War's eben nicht erst, daß er es ihr in's Ohr geflüstert? Schien nicht der Mond und goß sein freundliches Licht aus in breiten Bahnen?

Nein, es war Tag, es war frühmorgens sieben Uhr und die „Conte Rosso“ brauste Smyrna zu.

Till warf die Bettdecke ab, und sprang mit bloßen Füßen auf den Teppich der Kabine, ließ drinnen im Nebenraum das grünsalzige Meerwasser lau in die Wanne laufen und nahm ein Bad, kleidete sich langsam an... aber die Freude, die Freude wollte nicht kommen.

Mädchen, Mädchen, ich liebe dich! ... Man hofft bis an's Ende seiner Tage auf ein Wunder. Einmal kommt es — und dann glaubt man ihm nicht.

Ich liebe dich... wieviel tausendmal standen wohl diese einzigen und köstlichsten Worte, diese glühend ersehnten, am Ende eines Dichterbuches? Und wieviel tausendmal waren sie erlogen... nur armselige, abgenutzte Kleinmünze?

Liebe... wer träumte nicht davon?

Und dann war es da, das Ja, an das sie nimmermehr glaubte, das Ja aus seinem Mund — und nun ließ sie die Hände sinken und starrte müde und ungläubig in's Leere. Denn da stand ja noch vor ihr die Lüge, stand vor ihr eine himische Fratze und versperrte ihr den Weg zu ihm — ihr, der Abenteuerin Till Rheydt...

Ein Scherz, ein Spiel, ein kleines Flunkern... nicht böse gemeint... aber nun eine Anklage, die immer gewichtiger wurde.

Und war's denn ernst? — War's nicht vielleicht ein Spiel auch von ihm — ein Zeitvertreib — ein Bordgespräch — eine schillernde Seifenblase?

Und da hatte man, ohne es zu wollen, einen guten Jungen eingefangen... und der hatte ihr einen zaghaften, hoffenden, einen rechten Großjungenbrief geschrieben... den Brief, in dem er sein Glück von ihr, von Till Rheydt allein, erbettelte... und den man von Bord geholt hatte, um eines Verbrechens willen, das er nie, niemals begangen haben konnte... nein, nie würde sie das glauben. Und sie selber, sie blieb auf dem Schiff... fuhr weiter durch Märchen und Traum — schlief im Luxusbett, frühstückte zwischen Millionären und Millionärinnen, genoß, erlebte und liebte... als wäre nichts geschehen. Oder doch? Lockten sie noch Himmel und See da draußen? War's nicht, als sei auch für sie die Sonne untergegangen? Als habe der Arm der Gerechtigkeit auch sie gestreift? Und so wurde nun von des eigenen unbestechlichen Gewissens Krallen ihr Herz zerrissen... Zweifel nagte an ihr — an ihm — an Alexander Remigy.

Was war noch wahr? Woran durfte man noch glauben?

Und sie legte den Kopf in die Hände und weinte.

Dann aber schüttelte sie trotz der Kopf und ging an Deck. Sie war Till Rheydt! Sie war nicht gewohnt, sich klein kriegen zu lassen.

Seltsam das Frühstück schmeckte wie immer. Lebhafter rollte das Blut wieder durch die Adern, hoffnungsfreudiger hob sich der Blick. Und sie begann, auszuspäher nach ihm...

Sie fuhr im Lift hinab und hinauf, ging hierhin und dorthin, spähte in's Rauchzimmer, in's Spielzimmer... aber alles war noch verlassen. Dann traf sie an der Bordbühne Madame Davidée und ging ihrem Lächeln in's Netz.

„Nun, ausgeschlafen?“

Till grüßte und dankte und trat zu ihr; ein Stapel von Büchern lag vor der Berichtserstatlerin.

Eines, in besonders vornehmem mattblauen Einband, hielt sie zwischen den Händen.

Madame Davidée zwinkerte zu Till hinüber.

„Eh bien. — Man muß doch schließlich, wenn ich's auch sonst nicht liebe, Kollegen zu lesen. Ein Skribent ist sich selber der Nächste.“

Und sie tippte auf das Buch.

Till lächelte und täuschte Aufmerksamkeit vor, indem sie den Einband musterte. „Was — was ist denn das?“ fragte sie bestürzt.

„Nun ja, Mademoiselle — es ist selbsterleuchtendste Buch — „Das deutsche Erbe“ kennen Sie es auch noch nicht?“

Till schüttelte stumm den Kopf. Alexander Remigy schrieb Bücher? Das konnte doch nicht sein? Er hatte ihr doch kein Sterbenswörtchen davon gesagt.

Noch einmal beugte sie sich über den blauen Einband und wandte das Buch hin und her: „Das deutsche Erbe“ — von Alexander Remigy.

Sie hatte sich nicht geirrt, kein toller Spuk gaukelte ihr den Namen vor, der ihr sogar in den Traum gefolgt war... dort glänzte er wahrhaftig in goldenen Buchstaben.

Die Französin bezahlte das Buch und ging mit Till schwatzend zum Lift. Till tat, als wolle sie in ihre Kabine — dann aber, außer Sichtweite der hellgugigen Madame Davidée, strebte sie heimlich zurück, hastete zur Bücherei und kaufte das gleiche blaue Buch, das seinen Namen trug. Und dann verbergte sie sich für Stunden und Stunden im Luxus ihres Schlupfwinkels.

Fortsetzung folgt